Donnerstag, den 13. April 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 88.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 22.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 66.— Mk., monatlich 22.— Mk. frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen hafter die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg.; außerhalb 1.— Mk. für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder im Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Aus der Konferenzarbeit von Genua.

Frankreichs Aerger über England. — Ein Donaubund? — Franz. Gerüchte über einen deutschen Finanzplan. — Das russische Problem. — Der Sozialismus und die kapitalistischen Staaten.

Was wird aus Genua.

Von unserem Genua-Korrespondenten.

Was aus Genua wird, hängt jetzt nach den ersten Wortwechseln erst recht von der Art ab, in der die Gruppe Frankreich und die Gruppe Lloyd George sich auseinandersetzt. Die langen Telegramme der Berichterstatter über die polterten und pathetischen Phrasen der Staatsmänner spielen alle um diesen Punkt. Der Realpolitiker wird skeptisch bleiben müssen. Das Schlagwort, Genua werde die europäische Wirtschaft und vor allem die Geldkurse stabilisieren können, ist von J. A. Spender in der „Westminster Gazette" mit Recht verhöhnt worden. Die Kurse stiegen oder fielen, je nachdem die Gläubiger die Schraube anzogen. Jedes Schema dafür ist abhängig von den Möglichkeiten des Handels. Wenn über Deutschland eine Forderung von unbekannter Höhe hängt, die den deutschen Handel beeinflußt, wenn die Höhe dieser Forderung je nach dem Willen der Entente forciert oder gemildert werden kann, dann ist an eine Stabilisierung nicht zu denken. Die erste Notwendigkeit dafür ist eine bestimmte Forderung, die Deutschlands Zahlungsfähigkeit nicht übersteigt.

Aber gerade dieser Forderung wird in Genua nicht entsprochen werden können, da sich Lloyd George in Cannes gegenüber Frankreich festmanövrierte. Die Rhodus . . .

Dr. Wirth in Genua.

Von besonderer Seite.

Von dem äußerlichen Eindruck der Rede Wirths in Genua soll kein Aufhebens gemacht werden. Selbst seine engsten politischen Freunde, die ihn nach Genua begleitet haben, bescheinigen ihm mit einigen süß-sauren Bemerkungen, daß der Vortrag und der Aufbau wohl hätten geschickter sein können. Schließlich sind es ja auch nicht die Eröffnungsreden, die das Ergebnis von Genua bestimmen. Vielmehr sind es die Wirtschaftler und Finanzleute, die sich den entscheidenden Einfluß zu sichern haben. Ob das gelingt, steht noch nicht fest, denn Zufälligkeiten sind möglich, wie das schon am ersten Tage die berechtigte Forderung Tschitscherins zeigte, die Frage der Abrüstung nicht auszuschalten.

Nun hat der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth seine Rede in Genua mit dem Satz begonnen, daß Genua ein Zeichen für die Erkenntnis sei, daß die wirtschaftliche und finanzielle Unordnung die Zusammenarbeit aller Völker notwendig mache. Hatte Dr. Josef Wirth diese Erkenntnis schon, als er einst im Mai die deutsche Erfüllungspolitik einleitete um mit ihr Oberschlesien zu retten und den Weg ins Freie zu finden? **Mit jeder Note und jeder Rede, die Wirth seit vorigen Winter unter dem Zwang der Verhältnisse vom Stapel lassen mußte, hat er eigentlich sich und seine Erfüllungspolitik auf den Mund geschlagen.** Am schärfsten und nachdrücklichsten in Genua selbst, als er deutsche Vorschläge ankündigte, als er aber auch hinzusetzte, daß jede Hilfe, die den einzelnen Wirtschaften gewährt werde und gewährt werden müsse, der wirtschaftlichen und politischen Selbstbestimmung der Völker keinen Abbruch tun dürfe. Auch damit hat der Reichskanzler nur offene Türen eingestoßen, als er sagte, daß das Problem der deutschen Wirtschaft untrennbar verbunden sei mit den Schwierigkeiten, über die andere Völker zu klagen hätten, wobei er mit Nachdruck noch hätte hinzufügen müssen, daß dies Problem nicht selbsttätig gewachsen, sondern eine Folge der Versailler Politik sei.

Wird er das in den Sonderausschüssen nachholen? Wird er warten, bis das Stichwort von anderer Seite fällt? Was bisher über die Zusammensetzung und die Aufgaben des hauptsächlichen Ausschusses bekannt geworden ist, rechtfertigt nicht eigentlich die Hoffnungsfreude, die der deutsche Reichskanzler geflissentlich zur Schau trug.

Die politische Unterkommission in Genua.

Die von der ersten Kommission ernannte politische Unterkommission in Genua ist wie folgt zusammengesetzt:

Fünf Vertreter der alliierten Staaten, je ein Vertreter Deutschlands und Rußlands, zwei Vertreter der Kleinen Entente und den Randstaaten und zwei Vertreter der neutralen Staaten.

Die Vertretungen der Neutralen und der übrigen kleinen Staaten werden von den betreffenden Delegationen bestimmt. Die Schweiz ist z. B. durch Bundesrat Motta vertreten.

In der Kommission war die Frage aufgestellt worden, ob man nicht Rußland und Deutschland je 2 Vertreter geben wolle. Bundesrat Motta beantragte, daß jeder Staat einen Vertreter haben soll, der aber Sachverständige hinzuziehen könne. Diesem Antrage wurde zugestimmt.

Frankreichs Bemühungen um einen Donaubund.

Um den Vorwurf abzuwehren, daß Frankreich kein positives Programm nach Genua mitbringe, ist ein Buch herausgegeben worden, welches den Titel trägt: „Frankreich und Genua, ein französisches Programm für die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas".

Als Verfasser nennt sich ein Anonymus Celtus. „Petit Parisien" enthält über dieses positive Programm Frankreichs Mitteilungen. Im großen und ganzen weiß man allerdings, wie Frankreich sich den Wiederaufbau Europas vorstellt.

Von Rußland erwartet es nichts, höchstens könnten Handelsverträge abgeschlossen werden. Außerdem sollte man Rußland helfen, seine Produktion wieder auf den Gang zu bringen. Große internationale Gesellschaften sollten geschlossen werden, um gewisse wirtschaftliche Mittelpunkte Rußlands wieder aufzurichten. Dafür müsse aber Rußland wertvolle Garantien bezüglich des Privateigentums und der industriellen Freiheit, sowie der Handelsfreiheit geben.

Als wichtigste betrachtet es Frankreich, die Frankenverzinsung zu regeln, die sich dem freien Verkehr, sowie dem freien Handel entgegenstellten; namentlich müßten die Goldfranken zwischen Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei verschwinden. Die Arbeiten der Konferenzen von Barcelona und Porte Rose sollten durch internationale Abmachungen über die Eisenbahnen vervollständigt werden.

Außerdem sollten in Genua direkte Abschlüsse zwischen den einzelnen Staaten getroffen werden, namentlich Handelsabmachungen zwischen Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei. Wien sollte wiederum die Stellung gewinnen, die es einst in Europa innehatte. Ferner sollten Abmachungen wegen der internationalen Anleihe getroffen werden, denn das wichtigste sei es Deutschland wieder aufzuhelfen, was aber nur geschehen könne, wenn ihm eine Finanzkontrolle auferlegt und wenn die Mark stabilisiert werde. Auf diese Weise wäre es Deutschland unmöglich, im Auslande Anleihen aufzunehmen.

Frankreichs Aerger über England.

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" erfährt, daß Lloyd George einen Vorschlag, eine Rüstungspause von zehn Jahren eintreten zu lassen, der auf einem ähnlichen Vorschlag von Hughes bezüglich der Seerüstungen aufgebaut ist, baldigst in Genua einbringen werde.

Der Vorschlag sei fertig redigiert und werde baldigst verteilt werden. Lloyd George werde den Boulogner Versprechungen treu bleiben, in Genua eine Aussprache über die allgemeine Abrüstung zu vermeiden, **aber, indem er alle dazu auffordere, gegenseitig für zehn Jahre die Grenzen zu garantieren, hoffe er, allen Kräften, die in Europa für die allgemeine Abrüstung arbeiteten, einen ungeheuren Antrieb geben zu können.**

Da die russische Abrüstung nicht nachprüfbar, die deutsche nur theoretisch vollzogen und die englische bereits ausgeführt sei, werde, bemerkt das Blatt, das ganze Unternehmen sich nur gegen Frankreich richten. **Frankreich solle eben der notwendigen Kräfte zur Durchführung der Verträge beraubt werden.**

Ueber die Stimmung, die nach dem Zwischenfall Tschitscherin-Barthou innerhalb der französischen Abordnung in Genua herrschte, berichtet ein Vertreter des „Temps" folgendes:

Die Stunde der Schwierigkeiten für Frankreich beginne. Frankreich habe schon Zugeständnisse gemacht, **es dürfe keine weiteren machen, selbst wenn die Abordnung sich zurückziehen müsse. Sonst setze man sich der Gefahr aus, nach und nach dahin geführt zu werden, von Revisionen zu sprechen.** Das Duell habe auf der einen Seite Frankreich, auf der andern Seite Rußland gezeigt, das mehr oder weniger von Deutschland, England und Italien unterstützt worden sei. Bedauerlich sei es, daß die Führer der Staaten des Kleinen Verbandes nicht das Wort ergriffen hätten, um klarzulegen, auf welcher Seite ihre Sympathien stehen.

Havas meldet aus Genua: Die französische Abordnung nahm zur Kenntnis, daß de Facta sofort dem wiederholt eingreifenden Barthou deutlich ausgesprochen habe, die Tatsache, daß gegen die Entschließung von Cannes nicht sofort Einspruch erhoben wurde, bedeute deren Annahme seitens aller Teilnehmer. Frankreich hat nicht das Schweigen einzelner Abgeordneten auszulegen, und es kann nicht vermuten, daß die Annahme der zu Beginn der Konferenz festgelegten Vorschläge nicht von allen Vertretern mit der gleichen Aufrichtigkeit erfolgte. **Wenn in den nächsten Tagen irgend eine Abordnung auf diesen Vorschlag durch Gegenvorschläge oder Zusatzanträge zurückkommen werde, die mit den Vereinbarungen in Widerspruch stehen würden, so würde die französische Abordnung in vollem Einverständnis mit dem Chef der französischen Regierung ihr Veto einlegen, und es stehe zu hoffen, daß die Konferenz sich dem anschließen werde.**

Ein angeblicher deutscher Finanzplan.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal" in Genua meldet, daß die deutsche Abordnung einen vollkommen ausgearbeiteten Finanzplan vorlegen werde. Dieser werde Vorschläge wegen Ausgabe einer internationalen Anleihe enthalten, deren Sicherheit durch das deutsche Privateigentum erfolgen solle. Die deutsche Vertretung werde ferner eine Valutareform in der Form vorschlagen, daß an Stelle der Mark eine neue Währung eingeführt werden solle.

Die Russen sind zufrieden.

Einem Korrespondent des „Daily Chronicle" gelang es, nach der Eröffnungssitzung der Konferenz einige Worte mit der russischen Delegation zu wechseln, wobei die Russen **ihrer Genugtuung über den guten Eindruck**, den der Beginn der Konferenz auf sie gemacht habe, Ausdruck gaben.

In Lloyd George und an der italienischen Regierung haben die Russen ihre besten Unterstützer. Worowski, der russische Handelsbevollmächtigte in Italien, sagte dem Korrespondenten, die russische Delegation hoffe lebhaft, daß die Konferenz zu irgend einer Einigung führen werde, **schon darum, weil die russischen Ansichten mit denjenigen Deutschlands übereinstimmen und sich beide Nationen im Rahmen des Wiederaufbauprogramms gegenseitig unterstützen.**

In italienisch-sozialistischen Kreisen konnte man hören, daß es nicht mehr zu verstehen ist, weshalb die sozialistischen Parteien der einzelnen Länder mit ihren bürgerlichen Regierungen die Zusammenarbeit in der Zukunft verneinen, wenn **die russischen extremen Kommunisten mit den sämtlichen bürgerlichen und kommunistischen Regierungen der Welt so gerne zusammenzuarbeiten beabsichtigen.** (?)

Von russischer Seite wurde versichert, daß die Sowjetregierung diese einzige Gelegenheit zur Rekonstruktion Rußlands und zur Konsolidierung der Sowjetregierung im Interesse der Proletarier Rußlands ausnützen müßte, **daß aber die Sozialisten und Kommunisten aller Länder nicht in einer solchen Lage wären und daher die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Regierungen prinzipiell auch weiter vermeiden müßten.**

Frankreich über Rußland.

Der römische Korrespondent der „Information" drahtet seinem Blatte: In den letzten beiden Tagen sind über 50 amerikanische Geschäftsleute und Journalisten in Genua eingetroffen. Man schließt daraus, daß die Anwesenheit des amerikanischen Botschafters Child in Genua nicht nur eine bloße Formalität bedeutet.

„Figaro" beschäftigt sich mit der abweichenden Haltung der verschiedenen Mächte gegenüber Sowjetrußland. Für England komme es darauf an, die Kaufkraft Rußlands wieder herzustellen. Frankreich habe ein starkes Interesse an Rußland und strebe vor allem nach der Wiederherstellung seiner Industrie. Italien sehne sich nach russischem Getreide, und wünsche, die Grenzen sobald wie möglich zu öffnen. Deutschland wolle seine besonderen Kenntnisse über die russischen Verhältnisse und seine niedrige Valuta zu einem internationalen Konsortium für den Wiederaufbau Rußlands verwenden.

Das russische Programm in französischer Beleuchtung.

Der Berichterstatter des „Journal" in Genua behauptet, den Grundgedanken des Wiederaufbauplanes, den die russische Delegation der Konferenz unterbreiten würde, erfahren zu haben.

Die Sowjets anerkennten vollkommen die Schulden der alten Regierung bei den Alliierten und verlangten einen Zahlungsaufschub. Sie verlangten ferner vollkommene wirtschaftliche Freiheit und würden andererseits ein Gesetz erlassen, um die Sicherheit der Kapitalien und geschäftlichen Transaktionen zu gewährleisten.

Sie verlangen keine Entschädigung für die Offensiven, die gegen sie unternommen worden seien, falls man auch von ihnen keine Entschädigung verlange. Dauernde unbeschränkte Konzessionen würden nicht erteilt, sondern nur zeitlich und örtlich begrenzte für industrielle, wirtschaftliche und Bergwerkszwecke. Man werde besondere Gerichte einsetzen, um Streitfälle mit den Ausländern zu schlichten.

Karfreitag 1922.

Keine Ostern ohne die Nacht des Karfreitags. Dieses hohe Fest der christlichen Kirche, das bedeutendste der Angehörigen des protestantischen Glaubens, fällt für das deutsche Volk in diesem Jahre in eine ganz besonders ernste Zeit. Schauer der Karfreitagsnacht sind es, die den Körper des einst so mächtigen, stolzen deutschen Volkes zur Stunde durchleben und durchschütteln. Ein wirtschaftlicher und nationaler Tiefstand, wie er über das deutsche Volk seit Jahrhunderten noch nicht gekommen, ein nationaler Tiefstand, viel schlimmer, viel nachhaltiger, viel erschütternder als der, als Bonaparte die deutschen Lande bedrückte und schändete, herrscht in diesen Tagen. Schwer trägt das deutsche Volk in allen seinen Teilen an dieser harten Bürde, die das Geschick ihm auferlegt, die umso drückender ist, als das deutsche Volk nicht von der Schuld freizusprechen ist, ein gut Teil dieses harten Schicksals dieser Tage selbst verschuldet zu haben.

Und doch trotz aller finsteren Nacht der Gegenwart in dem innersten Herzen des deutschen Volkes schlummert der unerschütterliche Glaube an ein Wiedererstarken der deutschen Kraft, an ein Wiedererstehen des alten deutschen Glanzes. Auch diesen Schreckensschauern einer nationalen Karfreitagsnacht soll wieder ein deutscher Ostermorgen erstehen. Das ist der felsenfeste Glaube der besten der deutschen Nation und dieser Glaube soll und darf dem deutschen Volke nicht geraubt werden. Wie die christliche Kirche den Christenmenschen durch sein Karfreitag läutert für die Reinheit des Ostermorgens, so wird auch unser mit Gewalt geschlagenes und bedrücktes Volk geläutert und reiner wieder erstehen nach dieser harten Prüfungszeit zu desto strahlenderem Glanze.

Die Segnungen und die Heilswerte, die die christliche Kirche dem gläubigen Christenmenschen darreicht, fußen auf der Erkenntnis des Bösen, auf dem festen Willen, dem festen Vorsatz, das Böse zu überwinden und dem Guten nachzuhangen. Nur für den Christenmenschen gilt das „Es ist vollbracht" von Golgatha, der mit festem, eisernem Willen stark genug ist, das Böse in sich zu kreuzigen, das Böse in sich mit unnachsichtlicher Schärfe zu erkennen und aus dieser Erkenntnis heraus dem Bösen, dem Unlauteren Valet zu sagen. Und wie es mit dem einzelnen Christenmenschen steht, so steht es auch mit dem Volke als Volk. Es ist der alte nationale Adam der Deutschen, der am harten Holze von Versailles schmachtet. Und dieser alte nationale Adam wird an dem Marterholze von Versailles so lange schmachten, schmachten müssen, bis auch ihm die Erkenntnis des Schächers am Kreuze kommen wird: „Herr gedenke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst".

Noch unendlich weit erscheint der Dornenweg zu sein, den das deutsche Volk zurückzulegen hat, um aus dieser dunklen Karfreitagsnacht der Gegenwart zum hellen, sonnigen Ostermorgen zu gelangen. Noch ist er nicht überwunden der böse Sinn eines Auslebens um jeden Preis, der die eigentlichen Lehren des 9. November 1918 ausmacht. Noch sind wir weit entfernt von den Zuständen alter eiserner deutscher Einfachheit und Pflichterfüllung um jeden Preis, von den Zuständen einer alten deutschen Einfachheit, Sittenstrenge und Frömmigkeit, die einst die Stärke des deutschen Volkes ausmachte. Noch gröhlt der Wahnsinn der Revolution mit allen seinen rohen moralischen Schäden auf den Straßen, noch grinst uns an allen Ecken und Enden das böse Gespenst eines Wuchers sondergleichen entgegen, noch hat sich das deutsche Volk in seinem materialistischen Revolutionsdusel nicht zurückgefunden zu den Begriffen der alten deutschen Ehre, zu den Begriffen der Dankbarkeit gegen das, was die Altvorderen in gutem deutschen Schaffen getan, noch ist die Geißel der Nacheiferung nicht erwacht, auszumerzen die Schmach, die ein Volk sich selbst bereitete, als es sich selbst vergaß.

Ohne Kreuz keine Krone. Noch drückt das nationale Kreuz von Versailles tiefe blutende Schwielen in den deutschen Volkskörper. Doch täglich, ja stündlich, unter den harten Leiden, die dieses Kreuz von Versailles aus dem Jahre 1919 gebracht, wächst die Erkenntnis im deutschen Volke, das nur eine eigene sittliche Erneuerung des deutschen Volkes an Haupt und Gliedern uns von diesen selbst verschuldeten Leiden erlösen kann. Nicht internationale Verbrüderungsreden mit ihren tönenden Phrasen, nicht die Gewalttheorie eines Streiks nach dem anderen, nicht Konferenzen, auch nicht die von Genua können uns aus dieser Nacht zum Lichte führen, nein, nur die eiserne Selbstzucht der sittlichen deutschen Erneuerung, die Rückkehr zur alten

deutschen Einfachheit und alten deutschen Staatstreue.

Der harte steinige Weg der Not bestimmt unaufhaltsam dem deutschen Volke diesen einzigen Gesundungs- und Erneuerungsweg zu weisen. Möge das deutsche Volk auch in dieser harten Notzeit sich so stark in der Beschreitung und Verfolgung dieses Weges der deutschen Pflicht erweisen, wie das deutsche Volk in früheren Notzeiten sich auf demselben alten Wege gezeigt hat. Die sittliche Erneuerung des deutschen Volkes an Haupt und Gliedern, der eiserne Wille, sich wieder auf sich selbst zu besinnen, das ist der einzige Weg, der uns aus der Karfreitagsnacht von heute zu einem helleren, sonnigeren deutschen Ostermorgen führen kann und führen wird.

K—r.

Eine deutsche Denkschrift über die Saarvergewaltigung.

Wie die Blätter mitteilen, haben sämtliche politische Parteien des Saargebiets, von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialisten, eine Denkschrift an den Völkerbund gerichtet, in der sie über die willkürlichen und rechtswidrigen Maßnahmen der Regierungskommission Beschwerde führen.

Die Denkschrift betont den deutschen Charakter des Saargebiets, weist die Lüge von den 150 000 Saarfranzosen zurück und fordert die Schaffung einer demokratischen Volksvertretung. Der jetzt bewilligte Landesrat mit beratender Stimme sei vollkommen unzureichend.

Die Sanierung der Reichseisenbahn.

Halbamtlich schreibt „W. T. B.": Ein Berliner Morgenblatt bringt die Mitteilung, daß im Reichsverkehrsministerium über das vom Reichsverband der deutschen Industrie hinsichtlich der Umgestaltung der Reichsbahn erstattete Gutachten Beratungen stattfanden, daß man im Reichsverkehrsministerium dazu neige, die Reichsbahn zu einem privatwirtschaftlichen Betriebe auszugestalten.

Die Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Die Reichsbahnverwaltung hält nach wie vor an dem Standpunkt fest, unter Beibehaltung des Staatsbesitzes und des Staatsbetriebes die Sanierung des Unternehmens fortzusetzen und die nötige Bewegungsfreiheit desselben zu erzielen.

Hiob 6, 13.

In Nr 8 der Mitteilungen aus der Deutschen Demokratischen Partei vom 23. Februar 1922 segelte ein Jüngling mit tausend Masten hinaus in den Ozean. Nach sechs Wochen kehrte in Nr. 14 der Mitteilungen auf gerettetem Kahn still in den Hafen zurück ein Greis. Der Jüngling hatte an einen neuen demokratischen Frühlingssturm für Deutschland geglaubt. Er sah die Oppositionsparteien auf der rechten Seite zusammenbrechen und sah die Volksmassen der Demokratischen Partei zueilen.

„Das deutsche Volk, besonders der deutsche Bürger, beginnen sich politisch zu besinnen", so schrieb er. „Nun muß diese keimende Gesinnung und Erkenntnis durch uns selbst (die Demokratische Partei) zum lodernden Feuer angefacht werden. Nun heraus aus der Verteidigungsstellung, nun herein in den frisch-fröhlichen Angriff. . . . Hunderttausende, Millionen Wähler, Männer und Frauen, sollen in diesen Tagen von unserm Glauben an die Demokratie, von unserer Hoffnung auf die Zukunft Deutschlands hören. Jeder springe auf die Schanzen! Jeder helfe! Der Frühlingsmonat muß einen neuen demokratischen Frühling bringen."

Der Mut und die Hoffnungen des Herrn Erkelenz, der diesen Aufruf als Vorsitzender des demokratischen Parteivorstandes schrieb, war so riesengroß, daß er für die Zeit vom 26. März bis zum 2. April eine demokratische Werbewoche in ganz Deutschland ansetzte.

Die Werbewoche ist vorüber. Die Krieger sind von dem frisch-fröhlichen Vorstoß gegen die Deutsche Volkspartei zurückgekehrt und Herr Erkelenz ergreift in den Mitteilungen der Demokratischen Partei wieder das Wort. Es ist jetzt nicht Sturm und Drang, was in seinen Worten zum Ausdruck kommt, sondern es ist die geläuterte Weisheit der Erfahrung und des ruhig gewordenen Alters. Herr Erkelenz schreibt an einen Parteifreund, der sich unter dem erhofften „Erfolg" die Gewinnung von mindestens 200 00 neuen Mitgliedern für die Demokratische Partei vorgestellt hat:

„Man hat mir in meinem Leben oft vorgeworfen, daß ich ein Idealist und ein Optimist sei. Aber nie in meinem Leben hat sich mein Optimismus soweit verstiegen, anzunehmen, daß durch eine Werbewoche eine Steigerung der Mitgliederzahl um eine solche Ziffer eintreten würde. Ich bin wesentlich bescheidener. Ich würde es als einen großen Erfolg betrachten, wenn wir 30—40 000 neue Mitglieder gewännen. Ja, ich würde es noch als einen Erfolg ansehen, wenn die Werbewoche nichts weiter brächte, als ein zielbewußtes Arbeiten und als eine zielbewußte Erziehung an unseren eigenen Mitgliedern. Das würde mir selbst dann als ein Erfolg erscheinen, wenn bei dieser Arbeit kein einziges neues Mitglied gewonnen würde. Ich bin sogar so bescheiden zu glauben, daß es gar nicht übel wäre, wenn wir auf jeden neuen Zuwachs im Augenblick verzichteten und nur erreichten, daß die vorhandene Mitgliedschaft in engere Wechselwirkung untereinander und zur Außenwelt tritt. Sie sehen, an Ihren Erwartungen gemessen bin ich äußerst bescheiden und pessimistisch. Nämlich deshalb, weil ich weiß, daß eine so große Konjunkturwelle, wie sie von Ihnen vorausgesetzt wird, keiner von uns beiden jemals erleben wird."

Wie heißt es doch bei Hiob? „O weh, hab ich doch nirgends keine Hilfe und all mein Vermögen ist dahin."

Das Gebot der Stunde.

(Von unserem bergmännischen Mitarbeiter.)

In der Sitzung des Reichskohlenrats vom 31. März hat der Geschäftsführer Berghauptmann Bennhold auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen,

unsere Kohlenförderung zu steigern.

Die Anforderungen der Entente haben nicht erfüllt werden können; im Februar sind wir um 700 000 To. zurückgeblieben. Sie müssen nachgeliefert werden. Die deutsche Industrie leidet sehr unter der Kohlenknappheit. Die Versorgung der Bevölkerung mit Zucker, Milch usw. würde besser sein, wenn die Zuckerfabriken, Molkereien usw. ausreichend mit Kohlen hätten versorgt werden können. Bei den Bergarbeitern besteht eine

Abneigung gegen Ueberstunden.

Notgedrungen hat die Belegschaft vermehrt werden müssen, sie ist im Ruhrgebiet auf rund 560 000 Mann gestiegen. Der Vermehrung sind aber Grenzen gesetzt, einmal durch den Mangel an Hauern, die nicht von heut auf morgen aus bergfremden Arbeitern gemacht werden können, dann aber auch durch den Mangel an Wohnungen. Die Siedlungsbauten, so stattlich ihre Zahl erscheint, sind doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Die Wohnungsnot hält an, muß anhalten, solange der Zuzug sich fortsetzt. Nun wird von linksradikaler Seite behauptet, die Förderung lasse sich wesentlich steigern durch

Einführung der Sechsstundenschicht

und Einrichtung von drei Förderschichten. Abgesehen von dem Leutemangel und der Wohnungsnot stehen dem auch unüberfehbare technische Schwierigkeiten entgegen. Wo will man die Millarden hernehmen zu einer derartigen Ausrüstung der Zechen? Und wie hoch sollen die Kohlenpreise steigen, wenn die Förderkosten ins Ungemessene steigen? Bei einer Sechsstundenschicht bleiben nur 4½ Stunden übrig für die Kohlengewinnung. (Gegen 7 Stunden im Frieden.) Im Jahre 1914 betrug bei der 8½stündigen Bruttoarbeitszeit die Förderung je Mann und Schicht 8,63 To., heute beträgt sie bei der siebenstündigen Bruttoarbeitszeit 5,55 To. Sie würde also weiter ganz erheblich sinken.

Der Kohlenpreis

müßte mithin über den Weltmarktpreis steigen, denn in allen anderen Bergbauländern ist die Arbeitszeit länger. Dahingegen würde eine achte Arbeitsstunde, als Ueberstunde bezahlt, die Kohlennot beseitigen, das Einkommen der Bergarbeiter erheblich verbessern, die Kohlen für die Bevölkerung nicht verteuern, des Volkes Not lindern. Die allgemeinen Betriebskosten der Wochen würden sich anteilig vermindern, was wiederum den Bergarbeitern zugute kommt.

Dann kommt noch ein wichtiges Moment hinzu, das schwerwiegendste. Wir wissen nicht, wie sich die Verhältnisse gestalten werden. Wissen nicht, ob nicht

der Ruhrkohle

bald die Konkurrenz der englischen droht, ob nicht Arbeitslosigkeit eintreten kann. Es liegt nicht im Interesse der Bergarbeiterschaft, daß die Belegschaft noch erheblich vergrößert wird, da dann unter Umständen die Arbeitslosigkeit umso größer ist. Die Bergarbeiter haben ein Lebensinteresse daran, ihre Lage zu stabilisieren, dafür zu sorgen, daß die Verhältnisse sich nicht überstürzen, sondern ziemlich beständig bleiben. Es ist besser, für die Zeit der Kohlennot eine achte Ueberstunde zu machen, unter Garantie der Aufrechterhaltung der Siebenstundenschicht, als jetzt auf vermehrte Einstellung bergfremder Arbeiter zu drängen, die dann später — wenn ungünstige Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt eintreten sollten — arbeitslos werden müssen. Wirtschaftsfragen müssen nüchtern geprüft werden, sie haben mit Parteidoktrinen nichts zu tun. Wenn die Bergarbeiter das Gebot der Stunde erkennen würden, dann würden sie sich nicht länger sträuben, den Mahnungen des Geschäftsführers des Reichskohlenrats zu folgen. Ihr eigenes Wohl, das Wohl ihrer Arbeitsbrüder, hängt ab von dem Maß ihrer Erkenntnis in die wirtschaftlichen Gesetze und ihres guten Willens.

Der Friedhof von Gleiwitz.

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.

Die französische Chauvinistenpresse hat Zeit genug, trotz der Konferenz von Genua sich um alles zu kümmern, was in Deutschland vor sich geht und was sich für ihre Zwecke verwenden läßt. Dabei spielt auch die Explosion auf dem Friedhof von Gleiwitz eine große Rolle. Was sich da eigentlich abgespielt hat, das erfahren wir nicht und werden wir wohl auch in absehbarer Zeit nicht erfahren, weil die Franzosen die Wahrheit mit strengster Zensur unterdrücken. Sicher ist wohl nur, daß dort in einer Gruft ein Waffenlager gewesen ist, vielleicht in Verbindung mit einer Mine, die bei der Durchsuchung automatisch zur Explosion gebracht wurde und einen Teil der französischen Soldaten in die Luft nahm, die nach Waffen suchten.

Von wem aber dieses Waffenlager angelegt ist? Die Franzosen behaupten selbstverständlich von den Deutschen, die Wahrscheinlichkeit ist indessen viel größer, daß die Polen dahinter stecken, denn Gleiwitz soll nach dem Verteilungsplan zu Deutschland kommen. Der Augenblick, wo die französische Besetzung zu Ende geht, ist theoretisch wenigstens abzusehen, für die Deutschen lag also an sich keine Veranlassung vor, geheimnisvolle Waffendepots anzulegen, um so mehr dagegen für die Polen, die trotz des für sie günstigen Schiedsspruches ihre Absichten auf ganz Oberschlesien nicht aufgegeben haben. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie zu einem neuen Schlage ausholen und mit gütigster Unterstützung des Herrn General Le Rond den nächsten Aufstand vorbereiten, der ihnen das deutschbleibende Oberschlesien in die Hände spielen soll.

Eine gewisse Logik liegt deshalb wohl darin, daß die Polen dieses Lager angelegt, dann als deutsches Depot denunziert und zuletzt auch die Explosion selbst veranlaßt haben, um die Franzosen — was ja eigentlich kaum nötig ist — in neue Erbitterung gegen die Deutschen hineinzuhetzen, damit die polnischen Bojawskas, die sich bereits ziemlich ungeniert im Lande herumtreiben, vollkommen freie Hand gewinnen.

Auch das ist nur eine Vermutung, aber sie hat leider sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich; denn wenn sie richtig ist, dann steht zu befürchten, daß die Explosion auf dem Friedhof von Gleiwitz das Signal zu schweren Kämpfen sein wird, bei denen die schwergeprüften Deutschen die Leidtragenden sind, weil sie sich nicht nur gegen die Polen, sondern auch gegen die Franzosen zu wehren haben.

Der Interalliierten Kommission sind, genau wie das letzte Mal, von deutscher Seite Warnungen genug zugetragen worden, sie hat sie überhört; falls aber die Polen losschlagen sollten, dann bleibt die Verantwortung für das Blut, das fließen muß, auf General Le Rond und seinen Helfershelfern sitzen, die angeblich den Schutz dieses Landes garantieren sollen und mit ihrer Macht nichts anderes anzufangen wissen, als sich von polnischen Banditen auf der Nase herumtanzen zu lassen.

Soziales Leben.

Die Krisis des Achtstundentages.

ki. Der Schiedsspruch, den der außerordentliche Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsminister in Berlin am 7. d. M. in der Lohnbewegung der Straßenbahner des Industriegebiets gefällt hat, erregt in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Kreisen großes Aufsehen, weil hier zum ersten Male eine tatsächliche Durchbrechung des Prinzips des Achtstundentages vorliegt. Bisher galt im Straßenbahngewerbe des Industriegebiets der Achtstundentag einschließlich des Vorbereitungs- und Abschlußdienstes, für den je 10 Minuten gerechnet wurden, sowie der fahrplanmäßigen Einzelpausen an den Endstationen, die bis zu 10 Minuten angerechnet wurden. Mithin betrug die sog. „produktive" Arbeitszeit innerhalb des Achtstundentages nur etwa 7¼—7½ Stunden. Die Arbeitnehmer wünschten nun die Verlängerung des Vorbereitungs- und Abschlußdienstes auf je 20 Minuten und die Streichung der Begrenzung in der Anrechnung der erwähnten Pausen, so daß bei Bewilligung dieser Forderungen nur noch etwa 7 Stunden produktive Arbeit übrig geblieben wären. Der Schiedsspruch bestimmt jedoch, daß der Vorbereitungs- und Abschlußdienst sowie die fahrplanmäßigen Einzelpausen auf den Endstationen bis zu 45 Minuten Gesamtdauer außerhalb der durchschnittlichen achtstündigen Arbeitszeit zu leisten sind. Auf diese Weise erscheint der Achtstundentag aufrechterhalten, aber nur formell, denn ohne Vorbereitungs- und Abschlußdienst und ohne die genannten Pausen ist der Straßenbahnbetrieb eben nicht denkbar. Tatsächlich soll also die Arbeitszeit der Straßenbahner des Industriegebiets 8¾ Stunden betragen, wenn der Schiedsspruch, dem die Arbeitgeber zustimmen, auch von den Arbeitnehmern angenommen werden sollte.

Ueber die Annahme oder Ablehnung desselben, die von den Parteien bis zum 15. April erklärt werden soll, hat am 11. und 12. eine Urabstimmung der Straßenbahner stattgefunden, deren Ergebnis zur Stunde, wo wir dies schreiben, noch nicht bekannt ist. Wie jedoch verlautet, haben die Gewerkschaften im Sinne einer Ablehnung gewirkt, wofür der Grund nicht in der nicht voll zuerkannten Lohnforderung, sondern in der Durchbrechung des Achtstundentages zu suchen ist. Sollte die Abstimmung eine Ablehnung ergeben, so ist wohl ein ernster Konflikt zu befürchten, da die Straßenbahngesellschaften bei ihrer schlechten Wirtschaftslage nicht imstande sind, ohne Mehrleistung des Fahrpersonals die höheren Löhne zu zahlen. Dies ist sowohl vom Verbandspräsidenten in Essen, wie vom Reichskommissar in Dortmund, wie vom Reichsarbeitsminister anerkannt worden.

Kirche und Schule.

Beschlüsse des Preußischen Lehrervereins.

Auf der in Magdeburg stattfindenden Jubiläumstagung des Preußischen Lehrervereins wurde in einer Entschließung gegen alle Bestimmungen im Entwurf des Reichsschulgesetzes Anspruch erhoben, die die Schulhoheit des Staates abschwächen und beseitigen.

Ferner wurde die Einrichtung einer Krankenunterstützungskasse sowie der Eintritt in den Deutschen Beamtenbund beschlossen, und die Uebernahme sämtlicher persönlicher und sachlicher Schullasten auf die Staatskasse verlangt.

Kleine Nachrichten.

zb **Berlin**, 12. April. Die erhöhten Straßenbahn- und Gastarife sind vom Stadtparlament angenommen worden. Künftig wird die Stra-

Kunst und Wissen.

Stadt-Theater.

Das Prinzip.

Lustspiel in drei Akten von Hermann Bahr.

Nachdem uns die Theaterleitung in Strindbergs „Kameraden" mit der Göttin der Grundsatzlosigkeit wieder einmal vertraut gemacht hatte, zeigte sie sich heute bemüht, uns dank dem freundlichen Herrn Hermann Bahr mit dem männlichen Gegenstück, einem starren Prinzipienreiter, bekannt zu machen. Man kann nicht gerade sagen, daß zu dieser Bekanntschaft eine zwingende Notwendigkeit vorgelegen hätte. Ein eigentliches Lustspiel ist das „Prinzip" nicht, denn das Prinzip, was da auf den sanften Socken einer völlig falsch aufgezogenen Menschenliebe einhertappst, liegt so abseits der Heerstraße Welt, daß es für ein Lustspiel zu wenig und für einen Schwank garnichts mitbringt. So plätschert eine Fülle von unsagbar langweiligen Dialogen um eine im Grunde arg dumme Sache. Das ergibt am besten der Inhalt: Dr. Friedrich Esch, untauglicher Theologe, gesegnet mit einer Frau, die ihn liebt und ihm folgt, und zwei Kindern, dem 17jährigen Hans und der 16jährigen Luz, hat das Prinzip, daß die Menschen eigentlich alle Prachterle sind und nicht durch falsche Erziehungsexperimente ihres echten Wesenskernes beraubt werden dürfen. An seinen Kindern erlebt er sich — nicht. Sein Sohn lernt, eben in die Stadt gekommen, auf einem Ball eine dralle Köchin kennen und verlobt sich mit ihr. Die oder keine. Dr. Friedrich Esch sieht ein, daß sein 17jähriger Fillius ganz recht gehandelt hat. Er sucht in Begleitung seiner Frau Lene Kuk, die Köchin, auf und trägt ihr an, den Jungen zu heiraten. Lene hatte schon die Absicht, ihr Herz an den Oberkellner Everbusch zu hängen. Sie läßt sich aber bereden und entschließt sich für den Pennäler. Alles im Lot? O nein! Am nächsten Tage lernt der hoffnungsvolle Sprößling eine indisch tanzende Engländerin kennen, Schnell hängt er Lenes Liebe an den Nagel und ist Feuer und Flamme für die Tänzerin. Die oder keine! Es ist weiter nicht schlimm. Denn die dralle Lene hat sich inzwischen doch wieder für ihren Oberkellner entschieden und verzichtet darauf, Frau Studentin zu werden. Die Tochter Luz ist auch ziemlich selbständig. Sie verliebt sich in den Gärtnerburschen Peter und brennt mit ihm durch. Nicht aus Abenteuerlust, o nein, sondern nur, um vor Papa nicht in ihrer Gefühlskiste kramen zu müssen. Peter kommt als anständiger Mensch von dem Ausflug schnell zurück, um die Papiere und den Segen der Eltern zu holen. Den kriegt er lachend, denn so ist Dr. Friedrich Esch. Er ist nämlich immer noch, im Gegensatz zu dem anders gearteten Onkel Kreger, der Meinung, daß sein Prinzip recht behalten wird. Wenn nicht heute, dann vielleicht in zweitausend Jahren. Man kann dabei nichts anderes tun, als dem weltfremden Idealisten seinen schönen Wahn zu lassen.

Eugen Herbert zeichnete für die Spielleitung verantwortlich. Er hätte den ermüdenden Länger des Dialogs mit dem Rotstift kräftig zu Leibe gehen dürfen, dann wäre der Eindruck des matten Stückes zweifellos gehoben worden. Daß überhaupt Leben und Bewegung ins Ganze hineinkam, besorgte in prächtiger Weise Maria Krahn, die eine Köchin Lene Kuk auf die Bretter stellte, die einer einfach erschlug. Ihre derbe Natürlichkeit umriß die Figur dieses famosen Menschenkindes so echt und lebendig, daß man dafür gern das ganze Stück mit allem Drum und Dran in Kauf nahm. Werner Kurz bemühte sich mit Fleiß um den unglücklichen Idealisten Dr. Friedrich Esch, vermochte es aber nicht, ihn aus der Schablone in die Sphäre der Glaubwürdigkeit hinaufzureißen. Daran hinderte ihn auch schon die wenig vorteilhafte Maske. Ellen Widmann war als Frau Gertrud untrüglich ihrem Manne gegenüber im Vorteil. In den Szenen mit ihrem Hänschen siegte ihr großes schauspielerisches Können über die Farblosigkeiten der Bahrschen Eingebungen. Flott und frisch war Hanns Simshäuser als Hans; aber er soll sich nicht zu altklug geben! Magda Reichhardt konnte aus der Rolle der Luz nichts rechtes machen. Heinz Voß brachte für den wunderlichen Spökenkieker Peter eine ausgezeichnete Begabung mit und war ganz der Mann, auf dessen Treue der Prinzipienreiter goldene Häuser baute. Willi Schröder polterte und schimpfte als Onkel Kreger nach Herzenslust und allen zur Freude. Den schäbigen Oberkellner gab Ludwig Dorn so schäbig, als es ihm nur möglich war. Käthe Steinitz (Suse) und Helene Trommsdorff, (Gräfin) halfen wacker mit, den Kranz des Guten und Schönen zu flechten. Das mäßig besetzte Haus zeigte sich dankbar und hatte für die Darsteller herzlichen Beifall.

W. L.

Kulissenwechsel.

Dem Gedenken des Freundes von E. Gareis.

I.

Wer mit Mannstädt einmal gesprochen, war für alle Zeit freigespült von der fossilen Anschauung, Phantasieflüge schlössen unerbittlich jede Sichtung der Realitäten aus. Die reale, biologisch-naturalistische Durchfeuerung seines Menschtums ergab eine so sichere irdische Tragfläche, daß er stoßen oder auch schlüpfrigste Wüsteneien und Teufelsgrate betreten können, ohne daß seine Seele unschön geworden wäre.

II.

Denke ich des Bruders im Kampf, so fühle ich den gigantischen Bogen vom spanischen Barock des Greco über die Renaissance der Gotik bis zu Lehmbruck und Beckmann; oder man kann auch dem Namen assoziieren die Harmonie der Dinge von einer geschmacklerisch inhalierten Zigarette bis zur „Platz"-tragödie Unruhs. Das hat alles denselben Puls. Spreche ich von Rubiner oder von Landauer, ergibt sich Gleiches, besonders hinsichtlich unbeirrbaren Glaubens an den Schöpfungssinn von Ding und Mensch! Was war das für güldener Kindersinn! Der war gegen die gigantischeste Dummheit, schandbarste Verworfenheit, gegen die giftigsten Saugrüssel und Mordmechanismen einfach immun! Nervenepidemieen, monströse Gefühlsstürze, die erschreckendsten Einblicke in die jämmerliche Belanglosigkeit dieses Seins mochten ihm ruhig aus jeder Pore moussieren; einerlei: in dem Dostojewskischen Seelen„harakiri" seiner letzten Tage sieht man ihn immer noch mit dem Netz nach einem Falter„Stern" haschen. Intro ite! Hier ist Genieland! „Kindersinn" war eine der ergiebigsten Intensitätsgruben seiner Kraft; und war die beste Vereitelung der Gefahr, Mannstädt in eine insulare Existenz zu verschlagen.

III.

Sehr zart anzufassen sein Adorantentum für Musik. Sein „Außersich des Rauschs" — hier raletete es wahrlich in südliche Kulmination. Ich weiß nicht, ob man sagen soll: jäh endete im Kurzschluß sein Leben, weil man ihn nie auch nur vor eine ungemeine Aufgabe gestellt, die ihm allein gemäß und seiner Elastizität jetzt mehr denn je notwendig gewesen wäre! Mag Gerechtigkeit gegen den Freund zur Ungerechtigkeit an den andern werden, es ist nicht zu ändern; Vermutung ist ausgesprochen und bleibt es.

In schwer zu erheilenden Leidenszuständen, für die es Erklärung nicht gibt, greift ein Verzweifelnder leicht nach dem Phänomen „Musik"; so wie ein Abstürzender nach einem Latschenbüschel, oder einer Pflanze langt. (Sind nicht auch Koschkas „Inseln", seine „Fußbäume" auf seinen früheren Bildern solche Griffe nach rettenden Büscheln? Einem grand blessé" frommt keine naturalistische Wortkunst, noch weniger das sogenannte Kunst-„a tout prix". Jeno war tragisch gescheitert, und dieses entbehrt ja erst recht des Existenten für ihn, wäre dazu auch für seine Ansprüche viel zu gering.

Wer Prinzip eigener Vermalmung ist, bedurfte einer Kunst, die ihn den Fußangeln des dumpfRealen absolut enthob, für immer. So deduzierte

cht nur gegen die
Franzosen zu weh-

on sind, genau wie
Seite Warnungen
hat sie überhört;
gen sollten, dann
Blut, das fließen
nd seinen Helfers-
Schutz dieses Lan-
ihrer Macht nichts
sich von polnischen
tanzen zu lassen.

ben.

ndentages.
r außerordentliche
arbeitsminister in
ohnbewegung der
ts gefällt hat, er-
alpolitischen Krei-
zum ersten Male
ng des Prinzips
egt. Bisher galt
dustriegebiets der
des Vorberei-
den je 10 Mi-
er fahrplanmäßi-
ationen, die bis
den. Mithin be-
itszeit innerhalb
¼—7½ Stunden.
die Verlängerung
bdienstes auf je
r Begrenzung in
Pausen, so daß
en nur noch etwa
ig geblieben wä-
jedoch, daß der
sowie die fahr-
en Endstationen
r außerhalb
Arbeitszeit zu
heint der Acht-
ur formell, denn
dienst und ohne
aßenbahnbetrieb
ll also die Ar-
Industriegebiets
chiedsspruch, dem
von den Arbeit-
te.

nung desselben,
5. April erklärt
ne Urabstim-
stattgefunden,
wir dies schrei-
jedoch verlautet,
u im Sinne
t, wofür der
rkannten Lohn-
chung des Acht-
die Abstimmung
ohl ein ernster
aßenbahngesell-
chaftslage nicht
s Fahrpersonals
ist sowohl vom
vom Reichskom-
Reichsarbeitsmi-

ule.

hrervereins.
lndenden Jubi-
rvereins wurde
Bestimmungen
setzes Ein-
hoheit des
gen.
er Kranken-
ber Eintritt
nd beschlossen,
rsönlicher und
kasse verlangt.

rhöhten Stra-
Stadtparlament
d die Stra-

gegen die gi-
Verworfenheit,
Mordmechanis-
en, monströse
nblicke in die
Seins mochten
ren; einerlei;
iri" seiner letz-
noch mit dem
haschen. In-
ersinn" war
n seiner Kraft;
efahr, Mann-
verschlagen.

antentum für
" — hier ra-
ination. Ich
ich endete im
ihn nie auch
e gestellt, die
tät jetzt mehr
tag Gerechtig-
igkeit an den
ern; Vernu-

zuständen, für
ist ein Ver-
nen „Musik";
atschenbüschel,
cht auch Ko-
auf seinen
rettenden
kommt keine
er das soge-
r tragisch ge-
est recht des
ür seine An-

ist, bedurfte
des dumpf-
So deduzierte

fenbahnfahrt 3 Mark und das Kubikmeter Gas 3,50 Mark kosten.

TU. **Magdeburg**, 12. April. In Oschersleben kam es zu einer von den Kommunisten veranstalteten Demonstration. Die Versammlung protestierte gegen die Ungerechtigkeiten bei der Kartoffelversorgung der Unbemittelten, gegen die hohen Pachtpreise und die niedrigen Landarbeiterlöhne. Ein Demonstrationszug marschierte vor die Gebäude der größeren Landwirte. Die Wortführer drangen laut „Magdeburger Zeitung" in die Wohnungen ein, und die Landwirte mußten zusagen, je einen Morgen fertigen Ackers für 720 Mark abzugeben.

Erfurt, 12. April. Der Eisenbahnbeamte Kühn und der Schlosser Kroll, die während der Märzunruhen im vergangenen Jahr versucht hatten, die Eisenbahnunterführungen in Erfurt in die Luft zu sprengen, wurden zu 10 bezw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer der Verurteilten rief bei der Urteilsverkündung: Das kommende Revolutionstribunal werde Rache an den Richtern nehmen.

Eine rheinisch-westfälische Biographie.

In Nr. 11 des 3. Jahrgangs der von Ferd. Schmidt, Essen-Margaretenhöhe, herausgegebenen und von Fr. Wilh. Ruhfus in Dortmund verlegten Monatsschrift für das rheinisch-westfälische Land Heimatblätter behandelt T. Kellen die Frage der Schaffung einer rheinisch-westfälischen Biographie. Wir geben aus dem Aufsatz nachstehenden Auszug:

Als ich vor Jahren einmal für ein größeres Werk über das Ruhrkohlengebiet ein Kapitel über Grillo brauchte, stellte es sich heraus, daß in der ganzen Literatur über die Industrie dieses Gebiets auch nicht eine leidlich ausreichende biographische Skizze über ihn vorhanden war. Und doch war Grillo einer unser tatkräftigsten Industriellen gewesen, einer jener Männer, denen der Ruhrbergbau seinen ersten großen Aufschwung verdankt. Aus allerlei Quellen mußte ich das Material zu seiner Lebensgeschichte beschaffen, und so entstand eine ursprünglich gar nicht beabsichtigte Arbeit: die erste Biographie Grillos. Von vielen andern verdienten Männern des Industriebezirks haben wir überhaupt noch keine Biographie, und das zerstreute Material über sie ist nur wenigen Eingeweihten bekannt. Ueber andre fehlt es überhaupt noch an tatsächlichen Angaben; kaum, daß sie gelegentlich in der Gründungsgeschichte irgendeines industriellen Werkes erwähnt werden. Allerdings ist auch schon manches Erfreuliche geleistet worden. So sind außer einigen Spezialabhandlungen, die aber durchweg wenig Biographisches bieten, eine Anzahl Jubiläumsschriften großer Werke erschienen. Hier findet man ein umfangreiches Material, allerdings sehr ungleichmäßig und oft lückenhaft, aber immerhin läßt sich hieraus viel schöpfen, während die Geschichte anderer bedeutender Unternehmen noch völlig unerforscht ist. Bei manchen Werken können wir zwar die Entwicklung in großen Zügen feststellen, aber wir wissen nicht, inwiefern der einzelne Inhaber, dieses oder jenes Mitglied seiner Familie, dieser oder jener leitende Angestellte die treibende Kraft war. Vieles, was man früher noch leicht hätte feststellen können, entzieht sich heute unserer Kenntnis. Die ganze Biographie des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks liegt heute noch völlig verwahrlost da. Unter diesen Umständen ist es dankbar zu begrüßen, daß die Volkswirtschaftliche Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in Aussicht genommen hat, eine Biographie dieser Gebiete zu schaffen. Dr. Walter Däbritz, der hauptamtliche Dozent an den Akademischen Kursen in Essen, entwirft in den Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Ruhrbezirk den Plan zu einem solchen Werk, und Diplomingenieur Reisner hat beachtenswerte Bemerkungen vom Standpunkt der Technik dazu gemacht. Dr. Däbritz weist mit Recht darauf hin, daß es sich um mehr als einen bloßen Akt der Pietät handelt, und daß auch die geschichtliche Gerechtigkeit erfordert, den Anteil festzustellen, den die Geistesarbeit an der wirtschaftlichen Entwicklung des Industriegebiets gehabt hat. Die eigentliche Biographie ist als geschlossenes, ganzes Werk zu entwerfen, das die Lebensbeschreibungen aller in Betracht kommenden, bis zum Zeitpunkt des Erscheinens verstorbenen Persönlichkeiten enthält. Außerdem soll in einem Nekrolog eine laufende Fortsetzung geboten werden. Ob dieser Nekrolog jährlich erscheinen soll, mag dahingestellt bleiben. Da die Zahl der in Betracht kommenden Männer nicht sehr groß ist, und allzuviel einzelne Nachträge zu einem großen Werk sich nicht als praktisch erweisen, dürfte es wohl genügen, etwa alle fünf Jahre einen solchen Nekrolog herauszugeben. Für die Arbeit selbst soll ein Redaktionsausschuß gebildet werden, der den Plan der Biographie entwirft, die Grundsätze der Bearbeitung im einzelnen feststellt und die Mitarbeiter beruft.

Sport.

Fußballspiele am 14. April.

Die Fußballereignisse überstürzen sich. Sonntag für Sonntag ballen sich ungezählte Massen auf den Kampfplätzen zusammen. Sie legen Zeugnis ab von der Werbekraft des Fußballspiels.

Um die westdeutsche Meisterschaft.

Kölner Ballspielklub — Arminia Bielefeld. Diese heiße Kämpfe gingen voraus, bis die Auserwählten der Endrunde festgestellt waren; bessere Kämpfe lieferten sich diese im Kampfe um die höchste Ehre des Westdeutschen Spielverbandes, und morgen steigt das letzte Treffen, zugleich auch das schwerste — der Kampf bis zur Entscheidung zwischen dem Kölner Ballspiel-Club und den Bielefelder Arminen. Wir sagen, der schwerste, denn es sind zwei gleichwertige Gegner, die sich im Finale entgegentreten. Die Rheinländer mehr Kombinationsmannschaft, die Westfalen technisch weniger gut, dafür aber eine kaum zu übertreffende Kampfmannschaft, möglicherweise wohl auch die Mannschaft, der man im Kampfe um die „Deutsche" ein ehrenvolles Abschneiden zutraut.

Nachdem der Verbands-Fußball-Ausschuß sich vergeblich bemühte, das Endspiel um die westdeutsche Fußballmeisterschaft in Essen oder Bochum unterzubringen, mußte er, da in beiden Städten am Karfreitag größere Spiele zum Austrag kommen, das Entscheidungstreffen in das Borussia-Stadion an der Hohenzollernstraße in München-Gladbach verlegen. Das Spiel nimmt um 4½ Uhr seinen Anfang.

Die größeren Gesellschaftsspiele.

Preußen Bochum — T. V. Fürth 1860. Der Tabellenzweite hinter dem Altmeister Spielvereinigung Fürth, der T. V. Fürth 1860, weilt morgen bei den Bochumer Preußen. Hiermit hat Preußen einen guten Griff getan, und die zahlreichen Zuschauer werden einen interessanten Kampf zu sehen bekommen. Außer dem internationalen Verteidiger Lohneis wirken noch fünf repräsentative Spieler, wie Hoffmann, Elsenbeck, Dottinger, Lenz und Ascherl, in der Mannschaft mit. Der Gast erzielte in seinen letzten Spielen folgende Ergebnisse: gegen Sportverein Erlangen 5:2, gegen Ballspielclub Augsburg 7:1, gegen Würzburger Kickers 3:1, gegen Fußballverein Würzburg 6:0, gegen Verein für Rasenspiele Heilbronn 5:1, gegen Turnverein Schweinau 4:1, gegen Fußballverein Nürnberg 2:2, gegen 1. Fußballclub Nürnberg (Deutscher Meister) 3:5, gegen Spielvereinigung Fürth (Altmeister) 1:2. Aus all diesen Ergebnissen sieht man, daß man es wirklich mit einem erstklassigen süddeutschen Verein zu tun hat, und die Preußen müssen sich mächtig anstrengen, wenn sie den Kampf ehrenvoll bestehen wollen.

Ein zweites größeres Spiel kommt in unserer Nachbarschaft Dortmund zum Austrag, wo sich ein Stelldichein geben:

Alemannia Dortmund — Cechoslowan Prag. Cechoslowan ist eine flinke Studentenmannschaft, die zu den besten Vereinen Prags gehört und gegen Slavia Prag ein unentschiedenes 1:1 herausholte, gegen den Gaumeister Slovan Pilsen 0:5, gegen Union Zizkow 1:2.

Gelsenkirchen 07 — Wacker München. Wie immer, den Vogel schießt auch diesmal wieder der Sportklub 07 Gelsenkirchen ab. Er, dem es vor zwei Jahren gelungen ist, den deutschen Meister, 1. Fußballklub Nürnberg, nach Gelsenkirchen zu verpflichten, begrüßt morgen in seinen Mauern „Wacker" München. Es ist das erste Spiel, das die Münchener Mannschaft auf westdeutschem Boden austrägt. Geld hat es zwar gekostet (man munkelt von 25 bis 30 Mille) aber was schadet es. Alfred Schaffer kommt; dieser Name genügt, er zieht. Was soll man viel von den Münchener Gästen sagen. Die Elf verkörpert kontinentale Extraklasse in sich. Namen wie Schaffer, Nebauer, Altvater, Berstein usw. Wer kennt sie nicht?! Sie alle verbürgen für gutes Können. Wer hat noch nicht von der Fußballkunst eines Alfred Schaffers gehört? Der Ungar ist unstreitbar der technisch beste Fußballspieler, den Deutschland aufzuweisen hat. Hoffentlich hält das Wetter an, damit Zuschauer wie auch die Vereine, die einen solchen Unternehmungsgeist hatten, um an dem Feiertag uns mit den Delikatessen zu überraschen, alle auf ihre Kosten kommen. — Am 1. Ostertag weilt die „Wacker"-Mannschaft bei Viktoria Recklinghausen, am 2. Feiertag beim Essener Turnerbund.

F. Cl. Witten 92 — Germania Bochum. Die Bochumer Germanen fahren zum Wittener Fußballklub, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen. Alte Freundschaft soll wieder hergestellt werden. Viel wäre hier nicht zu sagen, nur wäre es zu wünschen, daß beide Mannschaften sich eines fairen Spiels befleißigen, damit die Zuschauer wirklich ein Propagandaspiel, im Sinne des Wortes, zu sehen bekommen.

Osterreisen.

Unser Gaufilgavertreter, der Turn- und Sportverein 1848 trägt an den Feiertagen im besetzten Saargebiet Propagandaspiele aus. Er spielt Karfreitag in Oberstein, am 1. Ostertag in Altenkessel und am 2. Feiertag in Elversberg.

Weiter reist auch der Märkische Ballspielverein Linden. Er unternimmt eine Rheintour und spielt in Koblenz, Mainz und Andernach. Wir wünschen beiden eine glückliche Reise und recht gute Erfolge.

Ungarn — Deutschland in Bochum

Wie wir aus zuverlässiger Stelle erfahren, ist der Länderkampf Ungarn—Deutschland vom Verbands-Fußballausschuß des Westdeutschen Spielverbandes in das Bochumer 48-Stadion verlegt worden. Ein Hauptgrund, weshalb (wie ursprünglich beabsichtigt) München-Gladbach als Ort der Austragung nunmehr plötzlich in Fortfall kommt, ist der Standpunkt dieser Stadt, die von der Erhebung einer Sportsteuer nicht lassen will. Das Spiel findet bekanntlich am 2. Juli statt.

Hockey.

Wettspiel Duisburg-Meidericher Spielverein gegen Bochum 48.

Die Hockeyabteilung des Turn- und Sportvereins 48 Bochum hat sich Karfreitag, morgens 11 Uhr dem Duisburg-Meidericher Spielverein zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Leider treten die Bochumer mit Ersatz an. Im großen ganzen verspricht das Spiel sehr interessant zu werden, da die Duisburger eine sehr technisch gut durchgebildete Mannschaft stellen. Da die 48er eine noch junge Mannschaft sind, darf man gespannt sein, wie sie gegen diese alte Mannschaft abschneiden wird.

Letzte Drahtmeldungen.

Genua.

Kommissionssitzungen

w. **Genua**, 12. April. Heute vormittag um 10 Uhr fand die erste Sitzung der Kommission für Wirtschaftsfragen statt, für die als bevollmächtigte Delegierten Rathenau und der Reichswirtschaftsminister Schmidt und als stellvertretende Delegierte die Staatssekretäre von Simson und Hirsch benannt sind. Die Sitzung wurde in Vertretung des italienischen Handelsministers von dem italienischen Delegierten Olivetti eröffnet, der auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Nationen, das freie Spiel der Kräfte und die beste Ausnutzung der natürlichen Reichtümer hinwies. Der Franzose Colrat übernahm den Vorsitz und schlug vor, in gleicher Weise wie für die erste und zweite Kommission alsbald eine Unterkommission zu bestimmen.

w. **Genua**, 12. April. Heute vormittag fand im Edenhotel eine Sitzung der für Behandlung der russischen Fragen ausgewählten Sachverständigenkommission statt. An der Sitzung nahmen der Reichskanzler, der Reichsminister des Auswärtigen teil. Es wurde den Sachverständigen eine Denkschrift zur Kenntnis gebracht, die gestern in der Sitzung der ersten allgemeinen Kommission verteilt worden ist. Die Sachverständigen werden vor Beginn der morgigen Sitzung der ersten Kommission, in der die Denkschrift zur Erörterung gestellt wird, erneut über die russische Frage beraten.

w. **Genua**, 12. April. Die Kommission der internationalen Konferenz, die zur Erörterung der Verkehrsangelegenheiten gebildet wurde, trat heute vormittag um 10 Uhr zum erstenmal zusammen. Theunis wurde durch Zuruf zum Vorsitzenden gewählt. Von deutscher Seite wurden als Delegierte Rathenau und Schmidt und als Stellvertreter die Staatssekretäre Simson und Stieler benannt. An der Sitzung nahm Stieler teil. Im Verlaufe der Sitzung wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, der den Geschäftsplan für die Kommission ausarbeiten soll.

Eine Abordnung aus dem Saargebiet.

TU. **Genua**, 13. April. In Genua ist eine Abordnung von politischen und Finanzpersönlichkeiten aus dem Saargebiet eingetroffen, um Vorstellungen zu erheben gegen die Besetzung des Saargebiets durch die Franzosen und um eine Reihe von Klagen über das Verhalten der Besatzungstruppen vorzubringen.

Die Sicherheitspolizei ohne Nachrichtengerät

TU. **Berlin**, 12. April. Wie die T.-U. an zuständiger Stelle erfährt, hat die Sicherheitspolizei in Verfolg der letzten Note über die Schutzpolizei heute den Befehl erhalten, ihr gesamtes Nachrichtengerät bis zum 15. April restlos abzuliefern.

Erklärungen von Beamtenverbänden

bb. **Berlin**, 12. April. Nach einer Korrespondenzmeldung erklärt der Bund der Justizbeamten Preußens, in dem die mittleren und höheren Beamten organisiert sind, daß er mit den Ausführungen des Justizbeamtenvertreters Bente auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes, die sich den Erklärungen des Eisenbahnbeamtenvertreters Menne anschlossen, keineswegs einverstanden sei, daß er vielmehr auf dem Boden der vom Bundesvorsitzenden Flügel abgegebenen Erklärung stehe.

w. **Berlin**, 12. April. Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten teilt mit: Die in den letzten Tagen durch die Presse verbreiteten Nachrichten über Vorgänge in der Reichspostgewerkschaft sind sämtlich frei erfunden. Weder findet zur Zeit eine Tagung der Reichspostgewerkschaft statt, noch sind Spaltungsbestrebungen im Gange.

Das Schupobeamten-Gesetz.

w. **Berlin**, 12. April. Der amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Das preußische Schutzpolizeibeamtengesetz, das im Entwurf jetzt dem Staatsrat vorliegt, regelt die gesamten Rechts- und Versorgungsverhältnisse der Schutzpolizeibeamten. Sie werden in die für alle Staatsbeamten geltenden Rechte eingegliedert. Der junge zwanzigjährige Anwärter wird mit seiner Verpflichtung zu zwölfjähriger Dienstzeit zum unmittelbaren Staatsbeamten. Gegen etwaige Willkür bei Kündigungen soll ein geregeltes Einspruchsverfahren schützen. Jedem Schutzpolizeibeamten steht der Aufstieg in alle Polizeioffizierstellen offen. Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit scheiden die Polizeiwachtmeister in der Regel aus der Schutzpolizei aus. Die Möglichkeit der späteren lebenslänglichen Verwendung auch im Vollzugsdienst der Schutzpolizei ist gegeben. Die Dienststrafen sind die gleichen wie bei den übrigen Beamten. Die Regierungs- und Polizeipräsidenten als Träger der Dienststrafgewalt sollen die Strafbefugnisse in dem vom Minister des Innern zu bestimmenden Umfange auf die Führer von Polizeikörpern übertragen. — Die Versorgung der Schutzpolizeibeamten ist im wesentlichen den für die Wehrmacht geltenden Vorschriften nachgebildet, die für die verschiedensten Fälle des Ausscheidens eine weitgehende, den neuzeitlichen Auffassungen entsprechende Versorgungsregelung vorsehen. Seiner Berufstätigkeit entsprechend, kommt dabei für den Schutzpolizeibeamten in erster Linie die Verwendung in lebenslänglichen Polizeidienststellen, einschließlich der Landjägerei und Kommunalpolizei, in Betracht. Der Uebertritt in einen anderen Beruf wird durch Gewährung von Versorgungsscheinen, von 1- bis 3jährigen Uebergangsgebührnissen nebst Ausgleichszuschlägen und Kinderbeihilfen, einmaligen Uebergangsbeihilfen und Umzugsentschädigungen gegeben. Im Falle der Ansiedlung wird für den Versorgungsschein eine Kapitalabfindung sowie Berufsausbildung gewährt. Bei achtzehnjähriger Dienstzeit kann die Pensionierung wie bei Polizeioffizieren erfolgen. Bei jeder Art von Dienstbeschädigung werden außerdem noch die Vorschriften des Reichsversorgungsgesetzes ergänzend in Kraft gesetzt. Die Versorgung der Hinterbliebenen ist nach denselben Grundsätzen aufgebaut. — Für den Rechtsweg in Versorgungssachen ist ein besonderes Verfahren vor den Versorgungsgerichten vorgesehen. Das Inkrafttreten der Versorgungsbestimmung ist rückwirkend für den 1. Juli 1921 vorgesehen. Dem Gesetzentwurf ist eine Begründung sowie eine eingehende Denkschrift über die Rechtsstellung und die Versorgung der Schutzpolizeibeamten beigegeben. Die lebenslängliche Anstellung der Schutzpolizeibeamten ist zur Zeit nicht möglich. Eine grundsätzliche Aenderung dieser Verhältnisse wird durch eine organisatorische Umgestaltung angestrebt. Der Gesetzentwurf will nicht theoretisch etwa als Vorbote oder Bahnbrecher eines kommenden Beamtenrechts, sondern praktisch als die erste Fundamentierung und Einfügung der Schutzpolizeibeamten in das preußische Staatsbeamtentum angesehen werden.

Noch kein Schiedsspruch Calonders.

TU. **Genf**, 13. April. Wie die Tel.-Union von unterrichteter Seite erfährt, ist von Calonder bis Mitternacht noch kein Schiedsspruch gefällt worden. Die Parteien verhandeln in der Nacht weiter.

Die Lohnbewegung im Baugewerbe.

TU. **Essen**, 12. April. Die heutigen Verhandlungen beim Reichs- und Staatskommissar in Dortmund sind ergebnislos verlaufen. Morgen tritt nun als letzte Vermittlungsinstanz das Bezirkslohnamt in Essen in Tätigkeit, von dem es abhängt, ob es in letzter Stunde gelingt, eine völlige Stillegung des Wohnungsbaues und eine schwere Erschütterung des Arbeitsfriedens im hiesigen Bezirke zu vermeiden.

TU. **Essen**, 13. April. Der Reichstagsabgeordnete Hue ist an Lungenentzündung schwer erkrankt. Jedenfalls wird die Ernennung eines anderen Vertreters bei der Genua-Delegation nötig werden.

w. **Braunschweig**, 12. April. Wie die Amtlichen Braunschweigischen Anzeigen mitteilen, ist im Zusammenhang mit den vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß aufgedeckten Unregelmäßigkeiten in der Schutzpolizei suspendierte Polizeimajor Karthaus endgültig aus dem Dienste entlassen. Dem gleichfalls suspendierten Hauptmann Staek ist gekündigt. Das Kabinett beschloß ferner, den Polizeihauptmann König vom Dienst zu suspendieren und ihm zu kündigen. — Polizeimajor Karthaus ist eingeschriebenes Mitglied der USPD. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung leitete die Partei das Ausschlußverfahren gegen Karthaus ein.

bb. **Berlin**, 12. April. Durch eine polizeiliche Haussuchung wurden, der B. Z. am Mittag zufolge, Frühdrucke des 15. Jahrhunderts, die seit Jahresfrist der Berliner Staatsbibliothek entwendet waren, bei dem Studienrat des Berliner Sophiengymnasiums Dr. Dobe, vorgefunden. Dobe erklärte, die Inkunabeln, deren Wert sich auf etwa eine Million Mark beläuft, aus dritter Hand erworben zu haben.

Handels- und Handwerkerbank e. G. m. b. H. Bochum.

K. **Bochum**, 13. April. Unter Vorsitz des Bauunternehmers Schmale fand gestern die ordentliche Generalversammlung der Handels- und Handwerksbank statt, die gut besucht war. Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung wurde genehmigt und dem Vorstande sowie dem Aufsichtsrate Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, 8 Prozent Dividende zu verteilen. Der Reingewinn beziffert sich auf 162 098,12 Mark, die Gesamtrücklagen der Bank haben die Höhe von 222 216,94 Mk. erreicht. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Schubeis, Weltzer, Heidemann, Kleine, Leuschel wurden wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen Vertreter des Landkreises Dr. Volk wurde Dr. Eckolt gewählt. Zum Punkte Satzungsänderung schlug der Aufsichtsrat die Aenderung des Namens der Bank in „Gewerbebank" vor. Die Versammlung stimmte dem zu. Um dem Kreditbedarf des Mittelstandes gerecht zu werden und flüssige Geldmittel neu hinein zubekommen, war der Aufsichtsrat sich dahin schlüssig geworden, vorzuschlagen, die Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Er erbat sich die Ermächtigung, hierzu die erforderlichen Schritte zu tun. Die endgültige Beschlußfassung hierüber hat eine baldigst einzuberufende außerordentliche Generalversammlung. Das Für und Wider wurde eingehend erörtert. Von Seiten des Aufsichtsrates wurde betont, daß die Bank auch nach der Umwandlung ihrem Charakter treu bleiben solle, als Kreditinstitut für den gewerblichen Mittelstand. Andererseits wurde gewarnt, den genossenschaftlichen Charakter des Institutes zu beseitigen, vielmehr solle man zu erreichen suchen, die Genossenschafts-Anteile zu erhöhen und diese zu vermehren.

Verantwortlich: für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und letzte Nachrichten: Th. Hoffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julius Schwinck für Inserate und Reklamen Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Des Karfreitags wegen erscheint morgen keine Zeitung.

Anzeigen für die Osternummer werden bis heute abend 7 Uhr erbeten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

---

dem Freunde sein Gesundheitsgewissen sehr zwingend vor Augen: existent darf sein für Dich nur Musik! Mit ihr hast Du's nicht nötig, Dich mit den Dumpfheiten des Realen dauernd zu versehmen; Musik entgeht jeder Tragik, und angeseilt an sie, entgehst auch Du ihr. Nur Musik hat der Materie gleiche Ponderierung entgegenzusetzen: Argumentiert diese mit dem Phänomen des „Raums", so hat die Musik jederzeit in Takt und Rhythmus das Phänomen der „Zeit". — Hier bist Du ewig in der Sphäre des „Absoluten" und bist den Faustschen „Muttern" nah. So wurde M. das Musikalische zur höchsten Emanation.

IV.

Mannstädts hinreißendstes Besitztum war für mich dies: der Aktiv-Determinismus; ein exzessiver Radikalismus der Tat, und zwar bei unerschütterbarer Ruhe, die höchstens den paar Artverwandten melancholische Sprenkelungen zeigte. Es waren dies die Seitenausstrahlungen seiner absolut dogmenlosen Geistigkeit. Von derselben ruhigen Melancholie war seine Kommunikation mit denen, die er liebte. Sie war überindividuell, traumseitig, phantastisch und eine fast alchemische Angelegenheit. Es war selten nötig, sich zu sehen, die Bindung war verläßlich wie die Luft. —

Berliner Domchor.

Ein solch seltenes Ereignis, wie das Konzert des Berliner Domchores, der in Bochum noch nicht war, hatte natürlich eine unabsehbare Zuhörermenge zum Schützenhof gerufen. Für Bochum als aufstrebende Kunststadt war es ein ehrenvolles Zeugnis, daß der große Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft war, und eine so gewaltige Zahl die vollendeten Liedergaben des Domchores auf sich wirken lassen konnte. Der Chor wurde enthusiastisch gefeiert. Das Treichler-Quartett sorgte für passende, künstlerische Abwechselung. Wir kommen auf das Konzert zurück.

Dr. Schwermann.

CLEMENS

Das Haus der guten Qualitäten!

Damen-Mäntel

Covercoat-Mäntel
in flotter Form und guten Qualitäten
1675.- 1450.- 975.- 625.-

Covercoat-Mäntel
in eleganter Ausführung
3900.- 2800.- 2400.- 1950.-

Donegal-Mäntel
1600.- 1450.- 1250.- 950.- 650.-

Tuch-Mäntel
fesche Form in vielen Farben
1700.- 1500.- 1250.- 1075.-

Tuch-Mäntel
prima Qualität, elegante Verarbeitung
3100.- 2600.- 2200.- 1950.-

Garbadine-Mäntel
beste reinwollene Ware
2500.- 2100.- 1950.- 1650.-

Durch rechtzeitige grosse Einkäufe sind wir heute in der Lage, gute Ware zu sehr niedrigen Preisen anzubieten!

Jackenkleider

Garbadine-Jackenkleider
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
5400.- 4200.- 3600.- 2900.- 1650.-

Kammgarn-Jackenkleider
beste Ware, prima Verarbeitung
2800.- 2500.- 2100.- 1800.-

Kammgarn-Cheviot-Jackenkleider
reine Wolle auf ganzem Futter
1275.- 975.- 675.-

Taillenkleider

Cheviot-Taillenkleider
reine Wolle
1275.- 975.- 675.-

Garbadine-Taillenkleider
beste Verarbeitung, prima Qualität
2100.- 1850.- 1650.- 1475.-

Taillenkleider
in Modellausführung, sehr elegant
3800.- 3200.- 2800.-

Backfisch- u. Kinder-Konfektion

Backfisch-Mäntel
in besten Stoffen, in einfacher und eleganter Ausführung
1750.- 1450.- 1075.- 850.- 650.-

Mädchen-Mäntel
in allen Farben und bester Qualität
1150.- 950.- 750.- 575.-

Kinder-Mäntel
von einfachster bis elegantester Ausführung
950.- 750.- 650.- 550.- 375.-

Backfisch-Kleider
in farbigen, reinwollenen Stoffen
1550.- 1250.- 950.- 675.-

Kinder-Kleider
in blau Cheviot, Popeline, Serge
1250.- 1075.- 950.- 825.-

Kinder-Kleider
in vielen Farben und guter Verarbeitung
675.- 525.- 450.- 350.- 225.-

Neues
Operettentheater
Rottstr. 29 **Bochum** Telef. 534

Freitag, 14. April (Charfreitag)
abends 7½ Uhr
Nur ein Mal!
Regie:
Hans Kaiser
Heimat
Schauspiel
in 4 Akten von
Herm. Sudermann
In den Hauptrollen:
Vilma Dülfer und Hanns Ohlsen
als Gäste vom Stadttheater Essen.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
Donnerstag, 13. April, 7 bis 10½. Ausl. Vormiete
„Der Erbförster"
B. V. B. I. 1—650 und II. 26—125.
Freitag, 14. April: Geschlossen.
Samstag, 15. April, 7—10 außer Vormiete
„Fidelio"

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Zum letzten Mal
abends 8 Uhr
Größter Operetten-Erfolg
Das Dreimäderlhaus
Operette in 3 Akten
Musik nach Franz Schubert.
Freitag, 14. April (Charfreitag)
7½ Uhr
Heimat
Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Spielleitung
Hans Kaiser
mit **Vilma Dülfer** u. **Hanns Ohlsen** als Gast vom Stadttheater Essen.

Melanchthon-Kirchenchor Ehrenfeld-Riehen
100 Damen und Herren. Chorleiter: A. Wawrowsky
Karfreitag, den 14. April 1922
nachm. 4 Uhr in der Melanchthonkirche
Wohltätigkeits-Konzert
Darbietung: **Die Lukas-Passion** von Joh. Seb. Bach.
Der Reinerlös des Konzertes dient ausschließlich wohltätigem Zweck und zwar der Errichtung einer Kleinkinderschule in Verbindung mit einem Gemeindehaus.
Eintrittskarten im Vorverkauf durch die Mitglieder M. 6.- für die Person, an der Kasse M. 1.- Aufschlag. Kassenöffnung 3½ Uhr nachmittags.

Homberg Aktenmappen
Qualitätsware 8385

Unsere Kassen- u. Geschäftsräume bleiben am
Karsamstag, 15. April 1922
geschlossen.
Amtsbank Bochum
Amtssparkasse Bochum
Städtische Sparkasse Bochum

Ab
16. April
Persönliches Auftreten
Willy Ostermann
der populärste Kölner Karneval-Lieder-Dichter
im
Intimen Theater
Bochum

Ein Schlager

für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122
Schutzmarke.
Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!
Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:

Grobschnitt p. Pfd.	28.— 34.— 37.— u. 42.— M.
Mittelschnitt p. Pfd.	35.— 38.— 43.— u. 48.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund	96.— und 115.— M.

gegen Nachnahme, Packung frei. Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.
Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.

Altpapier
kauft ständig
zu konkurrenzlos hohen Preisen
F. Schulte-Ladbeck
Papierwerk
Bochum, Wiemelhauserstraße 88.

Werres
Schmuckwaren aller Art
Bochum, Hochstr. 26.

Auch in dieser Woche
für Rinds-, Kalb-, Hammel-, Schweinefleisch, Gefrierfleisch, Gehacktes u. Wurstwaren
— die bekannt billigen Preise —
Emil Nieser Johanniterstraße 9.

Achtung! Notgeldsammler!
Notgeldsammler treffen sich zur **Gründung einer Vereinigung** am **Donnerstag, den 13. April 1922,** 7½ Uhr abends, im hinteren Zimmer des Lokals Fritz Velten, Alleestraße 9. Tauschmaterial mitbringen.
Notgeldsammler-Vereinigung Herne

Damen-Frühjahrs-Hüte!
Empfehle mich zur
Neuanfertigung
Umpressung . .
Aenderung . . .
von modernen geschmackvoll. Hüten. Da ich selbst mitarbeite, äußerst billige Preise.
Elsa Weissfeld
Wiener Putz-Geschäft
Bahnhofstraße 6.

National-Stenographie
am leichtesten erlernbar.

Kohlen u. Koks
für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. — Telefon-Nr. 3517—3515.
8102

Empfehle in feinster Ware:
Branntweine
Cognac
Weinbrand-Verschnitt
Steinhäger
Doppel-Wacholder
Doppel-Alter
Münsterländer
Klaren
Weintrester 45 %
Albert Janzik
Maarbrückerstr. 12
Telefon 1036

Schmetterlingssammler in Kästen, Brieftaschen, Albums und Notenbücher liefert K. Schultheis, Ferdinandstraße 28.

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes seit 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Zu den Feiertagen

Frisches Rindfleisch eigener Schlachtung	28 Mk.
Gehacktes von frischem Rindfleisch	30 Mk.
Hammelfleisch	28 Mk.
Kalbfleisch von Milchkälbern	34—35 Mk.
Ia. Schweinefleisch ohne Unterschied der Stücke	40 Mk
Leberwurst	20 Mk.
Blutwurst	12 Mk.
Fleischwurst	30 Mk.

Alle anderen Wurstsorten zu den billigsten Tagespreisen.
Metzgerei Ad. Cletsoway,
Bochum, Kleine Beckstraße 1.
Von 7 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

Nr. 88. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 13. April 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 13. April.

ha. **Wo werden die Reichsmarken gedruckt?** Die Marken des Reiches, der Post sowohl wie der Steuer und Versicherung, werden jetzt nicht mehr nur von der Reichsdruckerei in Berlin, sondern auch in München hergestellt. Es geht dies aus einer Anweisung des Reichspostministeriums an die Oberpostkassen hervor, wo sie ihren Bedarf an den Wertzeichen zu bestellen haben. Postwertzeichen sind im allgemeinen bei der Wertzeichenverwaltung der Reichsdruckerei in Berlin zu bestellen. Eine Ausnahme machen Postkarten mit Antwortkarten, Weltpostkarten, Weltpostkarten mit Antwortkarten und Kartenbriefe, die bei dem Wertzeichenbüro des Verkehrsamts der Abteilung VII des Reichspostministeriums in München anzufordern sind. Dienstwertzeichen, Umsatzsteuermarken, Einkommensteuermarken, Wechselstempelzeichen und statistische Wertzeichen liefert die Reichsdruckerei, Versicherungsmarken sind von dem Hauptmünzamt in München zu verlangen.

Heimkehrende Kinder. Das städtische Jugendamt teilt mit, daß die zurzeit im städtischen Kindererholungsheim Westherbede untergebrachten Kinder Samstag, 15. April, vorm. 9,48 Uhr, und die im Adolfinenheim auf Borkum untergebrachten Bochumer Kinder Dienstag, 18. d. M., abends 6,11 Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintreffen.

Wichtig für Kraftwagenbesitzer und Kraftwagenführer! Der Polizei-Direktor teilt mit: Bei Spezial-Lastkraftfahrzeugen, die mit Anhängewagen oder Anhängeachsen verkehren, z. B. Langholzwagen, Wagen zum Transport von Masten, Schienen und dergl., an denen in den meisten Fällen die Seitenwände des Kastenaufbaues fehlen, ist die Anbringung der Kennzeichen an beiden Seiten des Führerhauses gestattet. Die Kennzeichen müssen deutlich sichtbar sein und dürfen vom Führersitz aus nicht verdeckt werden können. In diesen Fällen muß bei Dunkelheit oder starkem Nebel eine Laterne weißes oder gelbes Licht nach hinten werfen. Einer Beleuchtung der seitlichen Kennzeichen bedarf es nicht. Die Kennzeichen müssen mit dem Dienstsiegel der Polizeibehörde versehen sein.

Neues Operetten-Theater. Die Operette „Das Dreimäderlhaus", Musik nach Franz Schubert, wird heute zum letzten Male gegeben. Morgen, Freitag, gelangt „Heimat", Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann, zur Aufführung. Die Spielleitung hat Herr Hans Kaiser, und wurden Fräulein Vilma Dülfer und Herr Hanns Ohlsen vom Stadttheater Essen hierfür als Gäste verpflichtet.

Christlicher Verein junger Männer. Sonntag, 9. d. M., fand die Einführung des zweiten C. V. J. M. Sekretärs durch Herrn Pastor Sassenberg statt. Die Arbeit des C. V. J. M. hat sich im vergangenen Jahre so entwickelt, daß der eine Berufsarbeiter die Arbeit nicht mehr bewältigen konnte. Bei der Feier sprachen außerdem Herr Pfarrer Althüser, als Vertreter der Gemeinde Wiemelhausen, Herr Diplom-Handelslehrer Koch, als Vertreter des Presbyteriums der Altstadt, sowie der Präses des Vereins, Herr Prokurist Hohage, und der leitende Sekretär Herr Schneider. Das Vereinsorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors Meyer, sowie eine Musterriege unter Leitung des Herrn Turnlehrers Krause, trugen zur Verschönerung der Feier bei. Besonders erwähnt sei, daß der C. V. J. M. darauf bedacht ist, auch der sozialen Not in der Wohnungsfrage der jungen Männer zu steuern.

Auto- und Fuhrwerksführer beachtet die Fahrvorschriften. Die Polizeidirektion schreibt uns: Wieder ist ein 7jähriger Junge durch ein Auto auf der Castroperstraße totgefahren worden. Dieses Unglück ist in erster Linie auf das fahrlässige Außerachtlassen der elementarsten Bestimmungen der Polizeiverordnung über den Straßenverkehr seitens der Autolenker, nämlich des Rechtsfahrens und Rechtsausweichens, verursacht worden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ein Lastauto fuhr von einem Werk an der Castroperstraße nach Bochum und benutzte bestimmungswidrig die linke (südliche) Fahrbahn der Straße. Ein von Bochum kommendes Personenauto, das die rechte (südliche) Fahrbahn befuhr, wich, da der Lenker des Lastautos keine Anstalten machte, sich auf die rechte (nördliche) Fahrbahn zu begeben, nach links aus, mußte aber die Straßenmitte zum Vorbeifahren benutzen, weil vor ihm ein ebenfalls in Richtung Castrop fahrender Gemüsewagen von der Süd- nach der Nordseite gefahren war, anscheinend um an dem Bordstein zu halten. Kurz vor dem Gemüsewagen versuchte der 7jährige Sohn des Bergmanns Peter A. die Straße von Norden nach Süden zu kreuzen. Die Nord-Fahrbahn war ja auch bis auf den Gemüsewagen frei. Auf der Mitte der Straße mag er wohl die Gefahr erkannt haben, weil er auf der Südfahrbahn von Castrop her das Lastauto von Bochum, von Bochum ein Personenauto herankommen sah. Er bleibt stehen, hebt anscheinend ratlos seine Arme hoch, und wird von dem gerade an der Stelle an dem Lastauto vorbeifahrenden Personenauto überfahren. Der Führer brachte ihn mit dem Wagen ins Augusta-Hospital. Das Kind erlag aber bald danach seinen schweren Verletzungen.

Einkaufs- und Verkaufspreis. In der jüngsten Sitzung des Bochumer Bürgerausschusses wurde, wie schon berichtet, auch die gegenwärtige Teuerung besprochen. Aus den Ausführungen der verschiedenen Redner über die Preisgestaltung im Kleinverkauf sei noch einiges erwähnt. So wurde darauf hingewiesen, daß für die Geschäfte vielfach die Gefahr besteht, daß sie bei den heutigen Großeinkaufspreisen ihre Läger nicht mehr ergänzen können, weil der Erlös aus den Lagerbeständen für den Einkauf der um das 10- oder 20fache teureren neuen Waren nicht mehr reicht. Es wurde auch bemerkt, daß manche Käufer selbst immer wieder teurere Waren fordern und geradezu zu höheren Forderungen reizen. Inbezug auf die landwirtschaftlichen Produkte sei zu verlangen, daß nicht der Dollarkurs, sondern der wirkliche Erzeugungspreis für die Preisgestaltung maßgebend sein müsse. Einig war man sich, wie schon erwähnt, in der Auffassung, daß eine wirkliche Verbilligung in erster Linie nur durch Mehrarbeit, also durch Mehrerzeugung, zu erreichen sei.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Hause in der Hernerstraße 2 Zentner Kartoffeln und 9 Flaschen Wein. — Zur Anzeige gelangten: 2 Personen wegen Mißhandlung und Hausfriedensbruchs; 9 Personen wegen Diebstahls sowie eine Person wegen groben Unfugs und tätlichen Angriffs und Widerstandes. — Festgenommen wurden 3 Personen wegen Diebstahls sowie je eine Person wegen Verdacht des Diebstahls und Umhertreibens. — Auf der Helenenstraße ist vor einiger Zeit eine Handkarre mit einem beschädigten Rade gefunden worden. Eigentumsberechtigte wollen sich bei der Kriminalpolizei Hattingerstr. 59/61, Zimmer 45, melden.

Aus dem Landkreise Bochum.

× **Altenbochum**, 12. April. Bestandene Prüfung. An der Märkischen Verwaltungsschule in Bochum bestanden die 1. Verwaltungsprüfung die Herren Pfonteck, Schlabach und Bettenhausen, sämtlich vom Amte Bochum Süd.

Aus der Nachbarschaft.

kl. **Herne**, 11. April. Nach Südfrankreich verschleppt. Bekanntlich wird der Selterswasserfabrikant Schmerfeldt aus dem benachbarten Sodingen seit mehreren Wochen vermißt. Auf einer Geschäftsreise im besetzten Gebiet begriffen, hatte er zuletzt einen Bekannten auf dem Kölner Hauptbahnhof zum Zuge gebracht und wollte selbst gleich darauf die Heimfahrt antreten. Seitdem fehlte jede Spur von ihm. Jetzt ist bei seiner Frau durch Vermittlung eines Neutralen ein Brief von ihm aus Südfrankreich eingetroffen, in dem er mitteilt, daß er kurz vor seiner Abreise von der Besatzungspolizei verhaftet worden sei; über den Grund könne er erst etwas mitteilen, wenn er wieder in Freiheit sei. Als er wieder zu sich gekommen sei (!), habe er sich auf einem Gute in Südfrankreich wiedergefunden. Eine genaue Angabe über seinen jetzigen Aufenthalt fehlt in dem Brief. Anscheinend wird Schmerfeldt in Südfrankreich zu Zwangsarbeiten verwendet. Hoffentlich gelingt es dem Auswärtigen Amt in Berlin, das um diplomatisches Eingreifen gebeten worden ist, dem Verschleppten bald die Freiheit wiederzuverschaffen.

* **Wanne**, 12. April. Amtsversammlung. Die Festsetzung des Haushaltsplanes des Amtes für das Rechnungsjahr 1922 ist, so lange die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben nicht einigermaßen zuverlässig bekannt sind, nicht zu empfehlen. Deshalb, und um den Verwaltungsbetrieb nicht ins Stocken geraten zu lassen, beschließt die Amtsversammlung, den Amtmann generell zu ermächtigen, die laufenden unbedingt notwendigen Ausgaben bis zur Festsetzung des Haushaltsplanes zu leisten. Die Rechnungsergebnisse der Amtskasse einschließlich der Nebenkassen für das Jahr 1920 sind von dem Rechnungsprüfungsausschuß vorgeprüft worden; der Amtsausschuß befürwortet die Abnahme der Rechnung und die Erteilung der Entlastung an den Rendanten vorbehaltlich der Erledigung der gezogenen Erinnerungen, die auch verteilt wird. Die Versammlung beschloß, die Besoldungsordnung für die Reichs- und Staatsbeamten auch auf die Amtsbeamten anzuwenden. Jede Bestimmung für die Reichs- und Staatsbeamten findet in Zukunft Anwendung auf die Amtsbeamten. Alle Gehaltserhöhungen sind zu zahlen, wenn sie sich mit dem Rahmengesetz für die Reichs- und Staatsbeamten decken, auch, wenn die Genehmigung der Aufsichtsbehörde noch nicht vorliegt. Die bereits einmal erhöhte Feuerversicherung für das Amtsgebäude muß infolge der Geldentwertung wieder erhöht werden. Der Wohnungs- und Grundstücksausschuß schlägt vor, die Feuerversicherung für sämtliche Amtsgebäude zu erhöhen auf das Fünffache der Friedensversicherung als Dauerversicherung und außerdem auf das Zehnfache der Vorsorgeversicherung. Es wird damit eine fünfzehnfache Versicherung der Friedenssumme erreicht, während die Prämien nur um das Zehnfache steigen. Die Amtsversammlung schließt sich diesem Vorschlag an. In der sich anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurden Personalfragen erledigt und Klagen gegen das Wohnungsamt vorgebracht, die ihre Erledigung finden sollen.

* **Wanne**, 12. April. Bei Familienstreitigkeiten erhielt einer der Beteiligten aus einem Revolver einen Bauch- und Armschuß. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. — Jugendliche Diebe. Mehrere eben aus der Schule entlassene Burschen wurden daher ertappt, als sie Messing- und Eisenrohre von der Hafenbahn entwendeten, und der Polizei übergeben.

Aus den Provinzen.

TBO. **Castrop**, 12. April. Industrielle Erweiterungen. Das Gut Bladenhorst, das zuletzt der Familie Freiherr von Weichs gehörte, ist durch Kauf an die Zeche Viktor bezw. an den Klöckner-Konzern übergegangen. Es soll, wie die Tremonia hört, zum Teil zu großen industriellen Erweiterungen im Bezirk Castrop verwendet werden.

* **Gelsenkirchen**, 12. April. Ein Ueberfall. Ein noch der Aufklärung bedürftiger Vorfall ereignete sich in der Nacht zum 11. April gegen 12 Uhr nachts als der Bergmann Ogrzalaus aus Gelsenkirchen mit seiner Ehefrau von einem Besuch bei einer bekannten Familie in Röhlinghausen auf dem Heimwege nach dem Haverkamp unterwegs war. Auf dem Feldwege kurz hinter der Ausweiche Röhlinghausen wurde O. von 2 noch unbekannten jungen Burschen nach der Uhrzeit gefragt, worauf sich diese, ihm vorauseilend, entfernten. Nachdem O. den Bahndamm entlang bis zur Bahnunterführung gekommen war, vertraten ihm plötzlich dieselben Burschen den Weg und sagten: „Wo hast du dein Geld?" O. erwiderte, daß dieses niemand etwas angehe. Nach seiner Angabe erhielt er jetzt von einem der beiden Burschen einen Stoß gegen die Magengegend, daß er in den vorbeifließenden Bach stürzte und seine sich fest an ihn klammernde Ehefrau mit hineinzog. Durch das schnellfließende Wasser wurden beide Eheleute eine Strecke fortgeschwemmt, bis es dem Ehemann gelang, festen Boden zu fassen und ans Ufer zu gelangen. Seine Ehefrau, die er mit herauszog, war bereits ertrunken. Die Leiche wurde ins Krankenhaus geschafft. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

TBO. **Gelsenkirchen**, 12. April. Zugzusammenstoß. Auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke fuhren drei ins Rollen geratene Güterwagen, die mit Ziegelsteinen beladen waren, auf einen Leerzug auf. Die Lokomotive des letzteren wurde vollständig zertrümmert, ebenso die ersten Güterwagen und die auffahrenden Steinwagen. Das Zugpersonal konnte sich durch Abspringen retten. Der angerichtete Sachschaden ist sehr bedeutend.

nbl. **Buer**, 12. April. Gruß und Gabe aus dem Dollarland. Der vor einigen Monaten dem Bergmannsehepaar Lamche in Buer-Hassel geborenen Tochter Gerda Bueronia, die dadurch Berühmtheit erlangt hat, daß sie die hunderttausendste Einwohnerin der Stadt Buer war, wodurch diese Großstadt wurde, ging kürzlich ein Kartengruß aus Amerika mit folgendem Inhalt zu: Camden, New Jersey, 26. März 1922, 832 Morgan Street. Fräulein Gerda Bueronia Lamche, Buer. Meine liebe kleine Gerda! Gerade habe ich in der Zeitung gelesen, daß Du der 100 000. Einwohner der Stadt Buer wurdest, und ich sende Dir diese Karte mit 100 000 Glückwünschen. Mögest Du zu einem Mädchen von großer Bedeutung in Deines Landes heranwachsen. Möge Dein Land in vollem Frieden sich entwickeln und den hohen Platz zwischen den großen Nationen der Welt finden, der ihm zusteht! Als kleine Gabe sende ich Dir 500 Mark in amerikanischem Gelde. Nun lebe wohl! Wachse auf in körperlicher und geistiger Frische, werde ein wahres Sinnbild des Mädchentums und der Weiblichkeit Deines Landes! Dein sehr ergebener F. Beck.

TBO. **Bottrop**, 12. April. Osterruhe im Wirtsgewerbe. Nach einem Beschluß des hiesigen Wirtevereins wird am ersten Osterfesttage in sämtlichen Wirtschaften der Stadt der Betrieb ruhen.

nbl. **Duisburg**, 12. April. Ein Belgier als Mörder des Oberleutnants Graff? Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Oberhausener General-Anzeiger": In unseren Nachbararten war dieser Tage die von uns leider nicht kontrollierbare Nachricht verbreitet, daß der Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg einen, nach der Ausdrucksweise zu urteilen, von einem Flamen geschriebenen anonymen Brief erhalten habe, worin gesagt werde, der belgische Oberleutnant Graff sei von einem Belgier erschossen. Die Erschießung sei geschehen, um an dem Vater des Graff, der als belgischer General während des Krieges seine Soldaten sehr schlecht behandelt habe, Rache zu nehmen. Mit einer solchen Möglichkeit hat man bisher allerdings noch nicht gerechnet. Jedenfalls ist es, wie das genannte Blatt meint, außerordentlich auffallend, daß das bisher zutage geförderte Untersuchungsergebnis in dieser Angelegenheit völlig negativer Art war. Es ist kaum auszudenken, daß man mit den Mitteln, die man an die Untersuchung aufgewendet hat, den Täter nicht entdeckt haben sollte, wenn er überhaupt auf deutscher Seite zu finden gewesen wäre. Nach dem obigen Gerücht könnte es allerdings niemand Wunder nehmen, daß man den Mörder bisher nicht finden konnte.

Amtlicher Wetterbericht.

Donnerstag, 13. April. (Amtlich.) Veränderliche Bewölkung, zeitweise aufklärend, vereinzelt Niederschläge, tagsüber wärmer.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 13. April 1922.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: E. Willich.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen", abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Gemischter Chor der Deutschen Volkspartei, abends 8 Uhr, bei Belten, Alleestraße 9, Probe.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 2.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 2,50 Mark.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter, Verwaltungsstelle Bochum. Sektion der Dachdecker. Freitag, den 14. April, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Hellweg 25. Sämtliche Kollegen müssen erscheinen. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein E. V. Mittwoch, den 26. April, Hauptversammlung.

Die indische Tänzerin.

Roman von Paul Oskar Höcker.

41) (Nachdruck verboten.

Die Komtesse Eltz hatte die Residenz nicht mehr betreten. Eine Hofdame der Prinzessin, die sie auf der Durchreise zur Ostsee im Juli flüchtig in einem Berliner Kaufhaus gesehen hatte — Helhett suchte dort eine passende Wandbekleidung für den kleinen Salon ihrer Tante aus — berichtete in ihrem ersten Brief nach Hause: das „Indian girl" hätte arg eingelegt! Das war vielen Damen der Residenz, die der Fremden den großen Ballwintererfolg noch immer nicht vergeben konnten, eine wahre Genugtuung.

Ein Körnchen Wahrheit lag vielleicht darin. Helhett hatte wirklich an Frische verloren. Wenigstens ihr Teint war auffallend angegriffen. Sie pflegte ihn nun, sobald die Neueinrichtung besorgt war und sie wieder zu Atem kam. Die Stille dieser Sommermonate tat ihren Nerven überaus wohl. Die meisten Villen in der Nachbarschaft waren geschlossen; die Besitzer verbrachten die heiße Zeit in den überfüllten Sommerfrischen und überließen ihre herrlichen Parks den Pförtnern und Gärtnern. Selten kamen Spaziergänger hier vorbei. Helhett hatte zwischen den Kiefern die wundervoll bequemen indischen Hängematten angebracht. Das Strauchwerk schützte völlig gegen Sicht von der Villenstraße. Hier verbrachten sie lesend und plaudernd manche Sommerstunde. Morgens trug das Rad sie durch den Grunewald oder zum Halensee oder nach Spandau zur Havel, wo sie ihr Schwimmbad nahmen. Helhett hatte in der Kolonie sofort wieder einen Engländerklub ausfindig gemacht, dem sie beitrat, um ihr tägliches Golfspiel zu haben. Die schöne, schlanke, exotisch anmutende Sportsdame und ihre weißhaarige Verwandte mit dem jungen, frischen Gesicht waren auch hier bald bekannte Erscheinungen. Aber sie kümmerten sich um keine Menschenseele. Besuche empfingen sie nicht. Nachdem die Einrichtung der Villa beendigt war, fuhren sie auch nicht mehr nach Berlin hinein. Es war die reine Sommeridylle, das Leben, das sie in der abgelegenen Kolonie jetzt führten. Die Bewirtschaftung machte ihnen wenig Mühe. Die Gräfin hatte aus der Residenz ihre alte Köchin, die Regina, mitgebracht. Für die groben Arbeiten im Garten und im Hause wurden Aushilfskräfte tageweise oder stundenweise eingestellt.

„Wie ich den Frieden genieße, Tantchen!" sagte Helhett. „Hotel und Theater, Pullmann-Car und Dampfschiff, Proben und Interviews — es ist alles hinter mir versunken — im Nebel versunken, als hätt' ich die aufregende Zeit der Dollarhetze gar nicht selbst erlebt.

Wenn auch nur ein flüchtiges Wort diese nach ihrem Empfinden so furchtbare Episode in Helhetts Leben streifte, so geriet die Gräfin Linda jedesmal in zitternde Erregung. Ganz allein die Vorstellung von all den Gefahren, denen Helhett in diesem abenteuerlichen Kunstzigeunerdasein ausgesetzt gewesen war, erfüllte sie mit Unruhe. Aber mit nachträglichen Vorwürfen quälte sie Helhett nicht. Ihr Mitleid war zu groß, wenn sie ihr in das blasse Gesicht sah, das noch schmaler, noch durchgeistigter geworden war, in die großen, etwas traurigen, mattglänzenden Augen, in denen ein neuer, Helhetts früherer Art so ganz fremder Ausdruck stand: ein Blick, der um Schonung bat.

Immer seltener wurden die Erlebnisse dieses krausen Jahres zwischen ihnen besprochen. Helhett hätte der Tante ja auch kaum wesentlich Neues zu sagen vermocht. Die äußeren Geschehnisse, die Erfolge und Enttäuschungen, die Aufregungen und Strapazen ihrer amerikanischen Luxus-, Theater- und Riesenhotelexistenz, die hatte sie ihr in ihren Briefen von der nervenzerrüttenden Zickzackreise ausführlich und temperamentvoll geschildert. Es war ja der einzige, der letzte Zusammenhang mit ihrem früheren Leben gewesen, daß sie sich einem ihr noch nahestehenden Wesen offen anvertrauen konnte. An die großen seelischen Erschütterungen, die schließlich der Ekel vor der Boheme mit sich gebracht hatte, wollte sich Helhett nicht mehr erinnern. Sie zwang sich selbst, sie zu vergessen.

„Was ich hab' erreichen wollen, das ist erreicht," sagte sie mit einem gewissen Trotz, der ihr den fast verlorenen Halt geben sollte, „und ich bereue es darum nicht. Nun gehöre ich mir wieder — ich bin ein freier Mensch geworden, unabhängig. Ein für allemal, Tantchen, lassen wir den Vorhang nieder über die schwere Zeit! Was hindert uns dann, unser stilles Glück hier zu genießen? — Ist es nicht ein gesegneter Sommer, Tantchen?"

„Ja, Kind. Genieß' den Frieden. Mein armer Schatz. Du hast ihn teuer erkauft."

„Nicht zu teuer, Tante Linda. Ich hab' ja noch viel mehr eingeheimst auf der großen Fahrt, als das Bankdepot bei Fredderson Brothers." Sie lächelte müde, etwas trübe. „Ein gut' Stück Weisheit. So viel Weisheit, wie sie die Haustöchter im traulichen Deutschland in zehn Jahren sich nicht erwerben."

Der Gräfin Eltz tat der Ausdruck, den Helhetts Augen bei solchen Aussprüchen annahmen, in tiefster Seele weh. Sie schwieg darauf. Sollte sie ihr sagen, daß sie diesen Vorsprung in geistiger Hinsicht auch mit zehn Jahren ihrer Jugend bezahlte? Denn wie Helhett heute das Leben ansah — in mancher Hinsicht ganz entnüchtert — so beurteilten es sonst nur Frauen, die in der vollen Reife standen.

So schonend, so betulich und zart wie eine Rekonvaleszentin behandelte die „goldige Linda" ihre Nichte. Helhett sagte ihr oft, daß sie ihrem Necknamen alle Ehre machte. Sie ließ sich's so gern gefallen, sich hätscheln und verwöhnen zu lassen.

Ganz sachte, ganz allmählich stellte sich nun auch Tante Lindas Humor wieder ein. Sie hatte den Aerger über die Kleinigkeiten des Hof- und Residenzklatsches endgültig überwunden und sah die Dinge nun von einer höheren Warte aus an. In diesen sommerlichen Plauderstunden in den Hängematten im Garten oder in dem farbenfreudigen Salon mit den indischen Andenken erzählte sie allerlei Begebenheiten aus den letzten Monaten ihres Aufenthalts in der Residenz, aus der Zeit, wo eine sich ungemein wichtig dünkende „Kamarilla" bestrebt gewesen war, sie von dem Sonnenplätzchen in der Gunst der Prinzessin zu verdrängen. Und sie wußte sie oft so drollig auszuschmücken, daß Helhett lachen mußte. Freilich war es noch nicht wieder das glockenklare, tiefe, warme und herzliche Lachen. Aber Tante Linda erquickte es schon, die Müdegehetzte überhaupt wieder Anteil nehmen zu sehen.

Besuche von früheren Bekannten hatten sie grundsätzlich nicht angenommen; neue Bekanntschaften zu machen, dazu hatte sich keine Gelegenheit geboten. Helhett erklärte auch in großem Ernst, daß sie gar nicht darin dächte, im nächsten Winter „auszugehen". Sie meinte, es könnte nichts Schöneres für sie beide geben, als dieses wunderbar traute Vorstadtidyll, in dem sie lebten wie „Philemon und Baucis". Darüber hatte nun die Gräfin ihre besonderen Ansichten. Aber sie sprach sie nicht aus. Vorläufig fand sie selbst die heilende Ruhe dieser Weltabgeschiedenheit dringend geboten. Daß Helhetts junges Blut sich wieder regen würde, davon war sie fest überzeugt. Es stand für sie ebenso fest, daß Helhett über kurz oder lang wieder Heiratsanträge bekommen und daß sie schließlich doch einmal dem natürlichen Ruf der Sinne und des Herzens folgen würde.

Mitten in diesem vorläufigen Waffenstillstand der Lebenskämpfe klang da eines Tages die Fanfare: Phil v. Röchlingen stünde draußen am Gitter und begehrte Einlaß. Er hatte sich von der alten Regina, die ihn sofort wiedererkannte, nicht abweisen lassen, wie die bisherigen Besucher.

Daß eine Aussprache früher oder später einmal stattfinden müßte, das hatte sich auch Tante Linda gesagt. Aber es frappierte sie, daß Röchlingen nach der schweren Kränkung, die Helhett ihm angetan hatte, die Begegnung selbst und jetzt schon herbeiführen wollte. Sie erwartete natürlich, daß ihre Nichte heute — in ihrem noch immer stark angegriffenen Zustand — auf den Empfang verzichten würde.

Aber Helhett wehrte ihr mit einem stillen, müden Lächeln. „Laß nur, Tantchen. Beunruhige dich nicht. Es wird keinen Zank geben. Auch keine Revolution der Gefühle. Es ist ja schon ganz kirchenstill in mir geworden. Und die Spanne Zeit war groß genug, daß auch er gelernt haben wird, mich zu verstehen." (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Die „harmlosen" Polizeibomben. Die Polizei von Rom hat beschlossen, angesichts der immer häufiger werdenden Zusammenstöße mit bewaffneten Demonstranten nunmehr Bomben als Abwehrwaffen zu verwenden. Diese Ankündigung hat in der gesamten italienischen Presse keine geringe Aufregung ausgelöst. Nun erklären aber die Sachverständigen der Polizei, daß es sich hierbei um „harmlose" Bomben handle, nämlich um Sprengkörper, die beim Auffallen wohl eine entsprechende Detonation verursachen und eine blitzartige Flamme mit äußerst grellem Lichte ausstrahlen, sonst aber keinen großen Schaden anrichten. Durch den Feuerschein und durch die Detonation werden die Angreifer geblendet und für Augenblicke kampfunfähig gemacht, was bei Demonstrationen genüge, um die Uebermacht der Polizei zu sichern, vor allem aber, um Verhaftungen vorzunehmen. Auch tragen diese Bomben dazu bei, die Menge einzuschüchtern. Die Presse gibt sich aber auch mit diesen Erklärungen nicht zufrieden. Sie führt aus, daß durch diese Explosionen und Lichteffekte nur allzu leicht eine Panik verursacht werden könne, in der Leute zu Tode getrampelt und schwer verletzt werden könnten.

dv. Der gefährliche Händedruck. Würdige Autoritäten der ärztlichen Wissenschaft haben die Menschheit immer wieder gewarnt, daß das Küssen gesundheitsschädlich sei. Wesentlichen Erfolg hatten diese würdigen Gelehrten aber bisher nicht. Die Menschheit hat weiter geküßt, zu ihrem Schaden natürlich. Aber nicht nur der Kuß ist gefährlich, der Händedruck ist es nicht minder. Darauf hat kürzlich ein englischer Arzt, im „Lancet" hingewiesen, es war höchste Zeit, daß es geschah, wo jetzt wieder in Europa die Grippe grassiert. Vielleicht gäbe es gar keine Grippekranken, wenn wir nicht die unleidige Gewohnheit hätten, einander die Hand zu drücken. Also fort mit dem mörderischen Händedruck! ruft der englische Arzt aus und empfiehlt als Ersatz den militärischen Gruß. Durch Anlegung der Hand an die Kopfbedeckung ist noch niemand krank geworden. Das mag richtig sein, aber viel älter werden die Menschen auch nicht werden, wenn sie sich nicht mehr die Hand drücken.

Ein Brief aus unserer ehemaligen Kolonie Ostafrika. Aus allen Teilen unserer einst so blühenden Kolonien in Afrika liegen Berichte vor über die traurigen wirtschaftlichen und sanitären Zustände, die dort eingerissen sind, seit man uns diese Gebiete gestohlen hat. Den „Afrika-Nachrichten" ist ein Brief eines Pflanzers aus Ost-Afrika zugegangen, dem wir Folgendes entnehmen: „Es sieht in unserm lieben Affenlande ganz anders aus als vorher. Geschäftlich ist Totenstille. Keiner hat Geld, außer ein paar alten Inderfirmen, die alle Pflanzungen und Häuser für ein Butterbrot aufkaufen. Englisches Kapital hat alles Interesse verloren, seit gewiß ist, daß D. O. A. keine englische Kolonie wird, sondern nur vorübergehendes Mandat. In Tanga sind jetzt etwa 25 Europäer, in Daressalam sollen es mit Kind und Kegel 500 sein. Ich bin jetzt in Daressalam und zurzeit Inhaber eines Europäer-Ladens für Lebensmittel. Es geht gut, trotzdem so lächerlich wenig gegessen wird. Hätte es gern 1—2 Jahre durchgeführt. Ich habe aber Scherereien gehabt und verkaufe das Geschäft jetzt an einen Elsässer. Es heißt auch hier immer noch, im September dürfen die Deutschen wieder zurück, aber nichts Gewisses!"

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie wir erfahren, fordern die Hausbesitzer der Stadt Bochum von ihren Mietern wegen angeblich im vorigen Jahre an ihren Häusern gemachten Zubußen für städt. Gebühren usw., daß diese ihnen die Differenz nachträglich ersetzen. Die Mieter, denen ein solches Ansinnen gemacht wird, seien darauf hingewiesen, daß die Stadtverordneten-Versammlung vom 3. 3. d. J. beschlossen hat, den Hausbesitzern eine Ermäßigung der Grundsteuer um 5 vom Tausend zu gewähren, also ⅓ der geltenden Grund- und Gebäudesteuern. Dieses ist geschehen, weil durch die verspätete Erhöhung des Mietszuschlages eine rechtzeitige Umlegung auf die Mieter nicht mehr erfolgen konnte.

Mieterschutzverein.

Gottesdienst-Ordnung

für Karfreitag.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Schirmacher. 9,45 Uhr: Past. Schmidt 2, mit Feier des heil. Abendmahls; Vorbereitung Donnerstag nachm. 5 Uhr. 5,15 Uhr: Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Christuskirchenchores: Pastor Bockamp. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Pastor Ritter, mit Feier des heil. Abendmahls; Vorbereitung Donnerstag 5 Uhr. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Glebe, mit Feier des heil. Abendmahls: Vorbereitung Donnerstag 5 Uhr. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Past. Schirmacher, mit Feier des heil. Abendmahls; Vorb. Donnerstag 5 Uhr. — Johanneskirche. 8 Uhr: Masur. Gottesdienst: Past. Schneider, mit Feier des hl. Abendmahls. — Krankenhaus-Kapelle. 9,30 Uhr: Past. Schmidt 1, mit Feier des heil. Abendmahls.

Bochum-Hamme. Kirche. 8,30 Uhr fällt aus. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Rausch. 5 Uhr: Liturg. Gottd. mit Abendmahlsfeier: Past. Eberth. — Kleinkinderschule Feldsiepenstr.: 10 Uhr: Past. Eberth.

Hofstede-Riemke. 10 Uhr: mit Beichte und Abendmahl: Past. Pohlmann. 6 Uhr: Liturg. Gottesdienst: Past Mühge.

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl (Kirchenchor). 4 Uhr: Kirchenkonzert. — Petrikirche. 10 uhr: Gttd., anschließend Beichte und heil. Abendmahl: Past. Reckert. 5 Uhr: Lit. Gttd.: Past. Reckert.

Altenbochum. 9,45 Uhr: Past. Irle. 4,30 uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst (Feier des heil. Abendmahls).

Hemmingen. 9,30 Uhr: Past. Kromberg, Abendmahlsfeier. Vorbereitung 9 Uhr. Kirchenchor. 5 Uhr: Passionsgottesdienst mit Chören: Past. Kromberg, Abendmahlsfeier.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Görtz. 10 Uhr: Hptgd., Evangelisation. Thema: Das Geheimnis des Kreuzes Christi: Past. Kissing; anschl. Feier des heil. Abendmahls. 5 Uhr: Lit. Feier. Thema: Ein ernster Weckruf: Past. Kissing.

Weitmar-Nord. 9,30 Uhr: Past. Dieckhoff. 10,45 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl; Anmeld. ab 9 Uhr. 5 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl; Anmeld. ab 4,30 Uhr.

Werthe. Karfreitag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ruwwe. Im Anschluß: Abendmahlsfeier. Nachm. 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pastor Schmidt II, aus Bochum. Im Anschluß: Abendmahlsfeier.

Watte scheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Ferke. 10 Uhr: Past. Kuhlmann, Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 6 Uhr Abendgottesdienst: Past. Bonne; Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Alte Kirche. 7,30 Uhr: Masur. Gottesdienst. Beichte und Abendmahl: Past. Mückeley. 10 Uhr: Deutscher Hgttd.: Past. Ferke. — Krankenhausgottesdienst 9,30 Uhr: Past. Bonne, Beichte und Abendmahlsfeier. — Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. 5 uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.

Bochum.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestr. 48. 9,30 Uhr: Predigt: Prediger Meinhardt. 5 Uhr: Passionsgesanggottesdienst.

Ev.-luth. Gemeinde, Bochum, Ditbergstraße 52 3, 5 Uhr: Predigtgottesdienst: Superint. Ziemer.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Nachm. 3 Uhr: Fasten-Andacht mit Predigt in der Johanneskirche: Pfarrer Engel.

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Im Laufe des gestrigen Nachmittags kam das Geschäft fast völlig zum Stillstand. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel konnten sich aber gut behaupten und schlossen etwa: **Holland 11 200 bis 11 300, Belgien 2520—2540, Frankreich 2720 bis 2740, England 11320—1340, Newyork 295 bis 298, Schweiz 5700—5750.**

Amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen	11. April Geld	11. April Brief	12. April Geld	12. April Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	10711.5	10738.4	11315.8	11344.2	12837.1
Belgien 100 Fr	2411.95	2418.05	2536.80	2543.20	2837.15
Norwegen 100 Kr.	5208.45	5221.55	5553.05	5566.95	6018.95
Dänemark 100 Kr.	6007.45	6022.55	6362.05	6367.95	7167.85
Schweden 100 Kr.	7390.75	7409.25	7800.20	7819.80	8831.10
Italien 100 Lir	1516.60	1520.40	1588.—	1592.—	1720.75
England 1 St.	1246.90	1250.10	1318.35	1321.65	1483.50
Amerika 1 D.	281.14	281.86	295.63	296.37	338.67
Frankreich 100 Fr.	2611.70	2618.30	2736.55	2743.45	3041.95
Schweiz 100 Fr.	5493.10	5506.90	5782.75	5797.25	6578.06
Spanien 100 Pes.	4384.50	4396.50	4604.20	4615.80	5254.50
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	3.80	3.84	3.90	3.94	—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	571.25	572.75	594.25	595.75	613.35
Ungarn 100 Kr.	35.45	35.55	37.70	37.80	—.—

Berliner Börsenkurse.

vom 12. April 1922.

	11. 4.	1. 4.
Bankaktien		
Barmer Bankv.	289.—	289.50
Com.u.Privatb.	319.—	319.—
Darmst. Bank	324.—	324.—
Deutsche Bank	596.—	595.—
Disconto-Ges.	490.—	490.—
Dresdner Bank	344.—	342.—
Ess.Cred.Anst.	330.50	330.50
Reichsbank	245.—	235.50
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	605.—	610.—
Dortm. Aktien	875.—	850.—
Dortm. Union	1048.	1030.
Müser Langend.	1390.	1440.
Schleg. Scharp.	810.—	—.—
Schiffahrtsaktien		
Hamb. Am. Pak.	474.75	474.75
Nordd. Lloyd	368.75	369.75
Industrieaktien		
Adlerwerke	549.—	550.—
Ankumul. Hag.	1079.	1137.
Allg. Elekt. Ges.	785.—	783.—
Anglo Guano	1780.	1830.
Annener Guss	2200.	2250.
Arenberg	—.—	—.—
Bad. Anilin	793.—	820.—
Balcke Masch.	1799.	1900.
Baroper Walz.	1099.	1135.
Bergm. Elektr.	840.—	850.—
Bismarckhütte	—.—	2500.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—
Boch. Gußstahl	1150.	1180.
Braunk. u. Brik.	999.—	1019.
Buderus Eisen	1010.	1000.
Busch Lüdensch	1175.	1135.
Caro	803.—	809.—
Chem. Griesh.	845.—	860.—
Chem. Weiler	660.—	680.—
Chem. Ind Gels.	2975.	3010.
Concord aBerg	—.—	—.—
Cons. Schalke	2425.	—.—
Daimler Mot.	520.—	523.—
Dt.-Lux. Bergw.	1025.	1053.
Deutsche Erdöl	2190.	2190.
Deutsche Kali	1980.	2025.
Deutsch. Masch.	1210.	1218.
D. Schachtbau	2575.	3000.
Deutsch. Waff.	1739.	1725.
Dittmann Neuh.	5325.	5325.
Dürkopp	738.—	820.—
Dynamit Nobel	789.75	789.—
Eintr. Braunk	1710.	1705.
Elberf. Farbe	730.—	775.—
Eschw. Bergw.	920.—	901.—
Essener Steink.	1385.	1425.
Flensb. Schiffsb	1050.	1140.
Gasmot. Deutz	840.—	828.—
Gels. Bergw.	1086.	1120.
Gels. Gußstahl	995.—	990.—
Glas Schalke	4700.	4700.
Goldschmidt	1030.	1035.
Harp. Bergw.	1845.	1865.
Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Heckmann G.	3499.	3420.
Hirsch Kupfer	837.50	840.—
Hohenlohe	1151.	1085.
Howaldswerke	733.—	782.—
Höchst Farben	705.—	755.—
Hösch Stahlw.	1390.	1398.
Humb. Masch.	717.25	710.—
Ilse Bergbau	1640.	1680.
Kali Aschersl.	—.—	1355.
Köln Neuessen	1330.	1330.
Königsborn	2225.	2230.
Küppersbusch	1545.	1545.
Lahmeyer & Co.	490.—	500.—
Laurahütte	2175.	2300.
Magd. Bergw.	2050.	2010.
Mannesmann	1575.	1495.
Mark Zement	1950.	1945.
Masch. A.-Nb	1250.	1250.
Masch. Baum	1548.	1580.
Mülh. Bergw.	1650.	1700.
Nation. Autom.	590.—	600.—
Oberschl. Bed.	1142.	1170.
Orenst. Koppel	1170.	1195.
Phönix Bergw	1275.	1335.
Reisholz Papier	662.—	625.—
Rh. Braunkohle	1410.	1395.
Rh. Stahlwerke	—.—	—.—
Riebeck Mont.	1883.	1900.
Romb. Hütte	—.—	760.—
Rütgerswerke	1015.	1030.
Saroltis Schok	1400.	1340.
Siemens Halske	996.—	1005.
Schuckert Co.	720.—	735.—
Schweim. Eisen	2810.	2828.
Thale Eisen	6000.	6000.
Westfalia Els.	2000.	2075.
Westf. Drahtw.	660.—	679.—
Eis. u. Draht	710.—	720.—
Wicking Zem	1160.	1260.
Witt. Gusstahl	—.—	—.—
Zellst. Waldhof	970.—	—.—

* **Berliner Wertpapierbörse vom 12. April.** Auf dem Devisenmarkt nahm die Spekulation heute in größerem Umfange Deckungskäufe für die in den letzten Tagen getätigten Leerabgaben vor, so daß die Tendenz sehr fest war und der Dollar von 282 auf 296 Mk. anziehen konnte. Auf dem Effektenmarkt hielten sich die Umsätze weiter in engen Grenzen, jedoch war auch hier die Stimmung eine sehr freundliche. Auf dem Montanmarkt zogen die Kurse im allgemeinen bis 50 Prozent an. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Laurahütte, die einen Gewinn von 125 Prozent verzeichneten. Allein Buderus lagen etwas schwächer. Schiffahrtswerte leicht befestigt. Von den amtlich notierten Kaliwerten konnten Deutsche Kali um 45 Prozent, Aschersleben um 25 Prozent anziehen. Westeregeln wenig verändert; im freien Verkehr nicht einheitlich. Die Kursverschiebungen hatten jedoch kein besonderes Ausmaß. Chemische Werte stellten sich bis 20 Prozent höher. Maschinenfabrik-Aktien, Metall- und Waggonaktien waren nicht einheitlich, die Kursverschiebungen waren gering. Heimische Banken wiesen geringe Kursverschiebungen auf. Im weiteren Verlaufe wurde das Geschäft äußerst still. Die Kurse veränderten sich kaum. Phönix zogen weiter um 50 Prozent an. Stöhr erhöhten sich um 50 Prozent. Später trat eine stärkere Nachfrage nach den Werten des Anilinkonzerns hervor, die sich durchschnittlich 60—70 Prozent höher stellten. Es verlautet weiter von erhöhten Dividendenausschüttungen; auch von Kapitalerhöhungen wird gesprochen.

p. **Kölner Lederbörse vom 11. April.** Bei kleinem Angebot zeigte sich weiter gute Nachfrage. Amtlich notierten: Eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlleder in Hälften 185—205, in Kernstücken 240 bis 270, Sohlleder in Hälften 160—180, in Kernstücken 210 240, Riemenleder in Kernstücken, kurz geschnitten 340—400, aller für ein Kilo; Rindbox, schwarz 64—75, farbig 75—90, Boxkalf, schwarz 80—90, farbig 90—100, alles für 1 Quadratfuß.

p **Kölner Börse für Häute und Felle vom 11. April.** Die amtliche Tendenz lautet: Infolge der bevorstehenden Feiertage hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Angeboten wurden: Großviehhäute 32—45, Fresserfelle 40—50, Kalbfelle 55 bis 70, Schaffelle 22—27, alles für 1 Pfund; Ziegenfelle 220 280, Roßhäute bis 218 Zentimeter 425 bis 500, über 220 Zentimeter 1050—1150, Fohlenfelle 160—240, Hasenfelle 55—65, Kaninchenfelle 30—50, alles für ein Stück.

* **Verhandlungen über den neuen Kohlen-Syndikatsvertrag.** Der von dem großen Ausschuß des Reichskohlenrates zur Beratung der Syndikatsverträge eingesetzte kleine Ausschuß von neun Mitgliedern hat in den letzten Tagen über die neuen Syndikatsverträge weiterberaten. Diese Beratungen haben zu einem vorläufigen Resultat geführt, worüber mit den Vertretern der Bergwerksbesitzer in den nächsten Tagen verhandelt werden soll. Das Ergebnis dieser Beratungen mit den Bergwerksbesitzern über die Stellungnahme des neungliedrigen Ausschusses wird einer am 25. d. M. stattfindenden Sitzung des großen Ausschusses des Reichskohlenrates vorgelegt werden, welcher dann eine endgültige Stellung zu dem neuen Syndikatsvertrage nehmen soll. Der neungliedrige Ausschuß hat einige wesentliche Abänderungen beschlossen. Zur Beanstandung des Vertrages meldet die Rh.-westf. Ztg. weiter: Mit 5:4 Stimmen hat der neungliedrige Ausschuß beschlossen, die Bestimmung über den 30 000 To. Lieferungsvertrag zum Zwecke der Erlangung eines Selbstverbrauchsrechts für die reinen Zechen abgelehnt. Ferner wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis die auf 50 Prozent festgesetzte Beteiligung einer Zeche an einem Hüttenwerk usw. zwecks Erlangung eines Selbstverbrauchsrechtes wie umgekehrt auf 81 Prozent festgesetzt. In bestimmten Fällen, die besonders umschrieben und an welche besondere Bedingungen geknüpft werden, genügt aber auch eine Beteiligung von mindestens 50 Prozent. Die Aenderung des neuen Vertrages, wonach die Bildung von Verkaufsvereinen zwischen sog. Hüttenzechen und reinen Zechen gestattet wird, ist nicht beantragt worden, so daß die Selbstverbrauchsrechte bezw. -Kontingente immerhin eine Erweiterung erfahren können. Ebenso sind die fördersteigenden Momente und die Gleichstellung der Interessengemeinschafts- und Betriebsverträge mit Eigentumsübergang bestehen geblieben. — Am 22. April findet eine Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats statt, die sich erneut mit dem Syndikatsvertrag zu befassen und gegebenenfalls einen neuen Vertrag unter entsprechender Abänderung zu unterschreiben hat.

* **Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde.** Am 24. oder 25. d. M. findet laut Rh.-westf. Ztg. eine Aufsichtsratssitzung statt, in der über die Verlegung des Gesellschaftssitzes nach Düsseldorf und über Satzungsänderungen beschlossen werden soll.

* **F. Küppersbusch u. Söhne, Gelsenkirchen.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 30 (i. V. 15) Prozent vorzuschlagen.

* **Lüdenscheider Metallwerke vorm. Jul. Fischer u. Basse, A.-G. in Lüdenscheid.** Die Generalversammlung beschloß tagesordnungsgemäß Erhöhung des Aktienkapitals um 4,8 Mill. Mk., und zwar durch Ausgabe von 4,25 Mill. Mk. und 550 000 Mk. Vorzugsaktien. Auf 7 alte Stammaktien werden 2 neue Aktien den alten Aktionären zu 160 Prozent zum Bezuge angeboten. Der Rest wird von einem Konsortium übernommen; von dem Erlös der Bewertung bekommt die Gesellschaft 90 Prozent. Die neuen Vorzugsaktien werden zu den Bedingungen der alten zu pari emittiert. Sämtliche neuen Aktien sind schon für 1921 dividendenberechtigt.

* **Allgemeiner Bankverein für Westdeutschland, Düsseldorf.** In der Gläubigerversammlung des Allgemeinen Bankvereins berichtete Konsul Maus über den Stand der Sanierungspläne. Trotz der verschiedenen Widerstände, die hierbei zu überwinden gewesen seien, habe die Sanierung gute Fortschritte gemacht. Es sei zunächst durch Verhandlungen mit den Großgläubigern gelungen, den Status auf 36 Mill. Mk. zu verbessern. Diese Summe werde sich bei den Verhandlungen mit weiteren Großgläubigern jedenfalls noch erhöhen. Es befände sich darunter ein großer Nachlaß der Reichsbank auf ihre ungedeckten Forderungen. Die Reichsbank habe sowohl den Sanierungsausschuß wie den Allgemeinen Bankverein bei der Durchführung der Pläne unterstützt, ebenso die Geschäftsaufsicht und der Gläubigerausschuß. Die Sanierung war bekanntlich aufgebaut auf die Zeichnung von nom. 100 Mill. Mk. Vorzugsaktien zum Kurse von 250 Prozent. Hiervon sind bis jetzt 80 Mill. Mk. zum Kurse von 250 Prozent gezeichnet, darunter von früheren Aufsichtsratsmitgliedern 73 200 000 Mk., wobei die Körner-Gruppe mit 25 Mill. Mk. beteiligt ist. Von kleineren Aktionären und der holländischen Gruppe sind bisher 6 485 000 Mk. gezeichnet. Unmittelbar bevorstünden noch Zeichnungen von 3,2 Mill. Mk. Der Sanierungsausschuß bittet dringend, zur Beendigung seiner Arbeiten um eine Frist von 6 Wochen. Der Redner erklärte, daß seiner festen Ueberzeugung nach innerhalb dieser Frist die Lage für den Allgemeinen Bankverein wohl gerettet sein werde. Voraussetzung sei, daß auch diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrats, die sich bisher noch nicht an der Zeichnung der Vorzugsaktien beteiligt hätten und die 4 Großgläubiger ebenfalls ihren guten Willen zeigten. Es kam zu einer Aussprache, in der sich die Redner für die Bewilligung der Frist aussprachen. Auf verschiedene Anfragen teilte Konsul Maus mit, daß die Einzahlung auf die neuen Vorzugsaktien ab 1. Juli bei der Reichsbank erfolgen solle. Es entspann sich dann eine Aussprache über verschiedene Maßnahmen der Geschäftsaufsicht. Von der Geschäftsaufsicht wurde erklärt, daß sie stets in Verbindung mit dem Gläubigerausschuß getroffen habe, und daß die Kosten der Geschäftsaufsicht, sowie die sonstigen Unkosten mit 5 Mill. Mk. in der Eröffnungsbilanz eingesetzt seien, sich durch die Fortführung der Geschäftsaufsicht bis zum 1. Juli also eine Aenderung des Statuts nicht ergeben könne. Schließlich beantragte ein Vertreter der kleinen Aktionäre, beim Amtsgericht anzuregen, mit Rücksicht auf die Sanierung die Geschäftsaufsicht unter allen Umständen aufrechtzuerhalten und dem Sanierungsausschuß die gewünschte Frist von 6 Wochen zur Durchführung seiner Pläne zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

* **Rheinisch-Nassauische Bergwerks- u. Hütten-A.-G.** Die am 19. Mai stattfindende Generalversammlung soll Beschluß fassen über die angekündigte Interessengemeinschaft mit der A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation.

* **Deutsche Schachtbau-A.-G. in Nordhausen.** Aus Verwaltungskreisen wird mitgeteilt, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr mit einer Dividende von 40 (i. V. 30) Proz. zu rechnen sei. Eine Kapitalerhöhung wird dagegen in Abrede gestellt. Der Auftragsbestand sei gut. Mehrere große Schachtbauten seien im vollen Gange.

* **Kaligewerkschaft Wintershall.** St. Frkft. Ztg. hat die Gewerkschaft den Besitz des Fürsten Thurn und Taxis von 5 Mill. Mk. nom. Aktien der Kaliwerke Nonnenberg A.-G. zu einem Kurse von unter 3000 Prozent erworben. Der gegenwärtige Börsenwert stellt sich auf über 3000 Prozent. Die Kaliwerke Nonnenberg sollen in der Interessengemeinschaft Wintershall — Deutsche Kaliwerke — Glückauf Sondershausen einbezogen werden.

* **Elektrodentalwerk, A.-G., Frankfurt a. M.** Die ordentliche Generalversammlung beschloß 6 Prozent Dividende und eine Kapitalserhöhung von 1 500 000 Mark, welche den alten Aktionären zu 128 Prozent angeboten werden sollen.

* **Preiserhöhung für elektrische Heiz- und Kochapparate.** Die Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate e. V. Charlottenburg sah sich genötigt, die Preise um 50 Prozent zu erhöhen, und zwar mit Wirkung vom 12. April ab.

* **Teutonia, Misburger Portland-Zementwerke A.-G. in Hannover.** Die Dividende wird mit 30 (i. V. 24) Prozent vorgeschlagen.

* **Hermann Meyer u. Co., A.-G., Berlin.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 25 Prozent festgesetzt.

* **Bleistiftfabrik vorm. Joh. Faber, A.-G. in Nürnberg.** Es soll eine Dividende von 35 (25) Prozent auf die Stammaktien und 6 (6) Prozent auf die Vorzugsaktien verteilt werden.

* **Preiserhöhung für Fittings.** Der Fittingsverband-Berlin erhöhte seine Preise für Weißgußfittings mit sofortiger Wirkung um 50 Prozent netto.

* **Cuxdener Reederei, A.-G. in Hamburg.** In der heutigen Generalversammlung war ein Kapital von 23 165 000 Mk. vertreten. Die Versammlung beschloß, die Erhöhung des Grundkapitals um einen Betrag bis zu 48 Mill. Mk. bis auf 73 Mill. Mark durch Ausgabe von 45 000 Stück Stammaktien und 3000 Stück Vorzugsaktien. Die Vorzugsaktien werden mit 25 Prozent eingezahlt. Sie werden ferner mit einem fünffachen Stimmrecht ausgestattet. Die Vorzugsaktien werden zu 100 Prozent, die Stammaktien zu einem Kurs nicht unter 125 Prozent ausgegeben. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen. Die Verwaltung wies darauf hin, daß die Investierung eines großen Teils des Aktienkapitals in vorteilhaften Ankäufen von Dampfern weitere Kapitalien erforderlich macht.

* **Englische und amerikanische Kohle in Hamburg.** Im Jahre 1921 wurden in Hamburg eingeführt: englische Kohle 632 952 To., amerikanische Kohle 65 548 To.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission zu Bochum vom 10. April.

Auftrieb: 171 Stück Großvieh, 279 Kälber, 201 Schweine, 44 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kg. Lebendgewicht für: (In Klammern der Preis für Schlachtgewicht.)

Ochsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete bis zu 7 Jahren *) 2300—2500 (4800 bis 5000), mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 2000—2200 (4200—4600), geringe Ochsen und Kühe 1400—1800 (3000—3600).

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 2000—2200 (4000—4400), mäßig genährte junge und ältere Bullen 1700 bis 2000 (3800—4000).

Kälber: 1. Qualität 2600—2800 (4400 bis 4500), 2. Qualität 2000—2400 (3600—4000).

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Klg. Schlachtgewicht und vollfleischige Schweine bis zu 1 Jhr 3100—3200 (4000), geringe Schweine und Sauen 2800—3000 (3700—3900).

Schafe: Gut genährte Hammel und Schafe 1800—1900 (3600—3700), mäßig genährte Hammel und Schafe 1500—1700 (3200—3400).

Handel schleppend.

*) Einzelne ausgesuchte Stücke über Notiz.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Im Nordseebad Büsum rüstet man sich wieder für die Betriebszeit. Allenthalben wird geschafft, um den erwarteten Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Auch ist der neue, wieder in einfacher, guter Form herausgegebene Führer soeben erschienen und gelangt in allen öffentlichen Auskunftstellen wie durch die Badeverwaltung selbst kostenlos zur Ausgabe.

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre Nr. 2 von Wilhelm Brauns, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Quedlinburg a. H.

Aus Literatur und Geisteswelt.

Golgatha.

Von Johannes Heinrich Braach-Duisburg.

Vaterland, du bist wie Golgatha,
das heißt Schädelstätte.

Aus Gemäuern deiner Städte,
aus der Dörfer Räume
ragt ein Kreuz empor zu Gottes Thron.
Aller Erden Bäume
dienten zu den Balken,
breiter sind sie als der größte Strom.

Und im Dornenkronentragen
an das Kreuz geschlagen
unsres Volkes schmerzzerquälte Schar.
Peitschen haben sie geschunden,
Speere brachten Wunden,
Blut und Finsternis klebt ihr im Haar.
Wunde, Jahre — Stöhnen, Fragen —
Jetzt ein Schrei, — Verzweifeln, Klagen,
Schrei des Volks in Menschenmassen:

„Lama asabthani" —
warum hast du mich verlassen,
Vaterland, du bist wie Golgatha.

Romantik und neue Zeitkunst.

Von Karl Demmel-Darmstadt.

Romantik — eigentlich das, was wir Deutschen in uns als heiligstes Gut tragen. Unsere Geschichte, versetzt bis in die allergrauseste Zeit, sie steht in romantischer Form plastisch vor Augen. Das gelehrte Wort allein wäre machtlos, aber das Bild läßt mitsprechen. Kürzlich sagte zu mir ein Musiker: „Ist nicht unsere heutige Zeit romantisch?" Ich sagte nicht nein und nicht ja. Denn: Revolution an sich kann einen romantischen Charakter in sich tragen. Wenn aber eine Revolution schon von vornherein darauf ausgeht, mit der ihr eigenen Romantik, der Romantik eines Volkes zu Leibe zu gehen, ist hierbei, nach meiner Ansicht, nicht mehr von einem romantischen Zeitalter zu sprechen.

Es ist aber immer bisher in der Geschichte so gewesen, daß gerade Kriege das romantische Gefühl im Menschen belebt haben. Gleichgültig ob Sieg oder Niederlage. Und wir jetzt, vielmehr nicht wir alle! Wir bringen toten, fremdländischen Worten, kalten, nüchternen Bildern und Plastiken — alles abstrakt ornamental — Interesse entgegen. Diese neue Zeitkunst will in ihrem Urprinzip eigentlich alles andere als abstrakt sein. Aber bisher ist das Gegenteil erreicht worden. Zeit und Erfahrung haben es gelehrt. Unser Volk kann bei dieser Kunst nicht warm werden. Beweis sind die Theateraufführungen im expressionistischen Rahmen. Nur steifer Kubismus, grelle Farbe, das gesprochene Dichterwort ganz für sich hingestellt. Man müßte aber bei dieser Kunst nur mit geschlossenen Augen im Theater sitzen. Nun aber der einfache, deutsche Bürger, der Erholung im Theater sucht? Und die, die trinken wollen von deutscher Art, die Jugend? Dieses Abstrakte kann auf keinen Fall einen Faden zur Vorstellungswelt der Jugend finden. Waffentragende Ritter und grell bemalte Leinwandflächen passen nicht zueinander. Wir spielen heute nicht mehr das Stück um des Stückes willen, sondern der Regisseur geht nur darauf aus, was er aus diesem Stücke „machen kann". Der Eindruck der verschiedenen Szenen der neuen Theaterkunst verlöscht von selbst. In diesen neuen Formen werden die „klassischen Werke nie leben können. Ich sah kürzlich in einem modernen Theater „Don Carlos", „Richard III." und „Egmont". Ich muß es gestehen, daß ich wirklich nicht mehr imstande bin, mir die Folge der einzelnen Szenen ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich habe nur noch Leinwandflächen, überzerrte Schauspielergeste und Regiegeräusch im Kopf.

Es mag vielleicht sein, daß mir von der Gegensetze der Vorwurf gemacht wird, daß ich das Wesen der neuen Kunst nicht verstände. Aber schließlich, wenn man den Expressionismus in seinen letzten Stadien betrachtet, will er nicht durch eine gewisse innerliche Romantik oder auch Mystik zu dem Beschauer sprechen. Ist nicht der Urhymnus des Künstlers die Romantik? Wegleugnen läßt es sich nicht: die Wurzel des Expressionismus ist die Romantik. Aber Romantik, die nicht ihre Eigenart wahrt, kann niemals vollendet sein — sie bleibt leblos. Sind die deutschen Dome dafür nicht Beispiel genug: Görres sagt ungefähr einmal so, daß wir keine Dome mehr bauen können, weil wir keine Religion mehr haben. Wo aber ist das „Auf die Knie Zwingende", das Urgewaltige in der neuen Kunst? Ein expressionistischer Dom würde die religiösen Gefühle abstrakt sein lassen.

Nun die Dichtung. Zugegeben, die Sprache ist vergeistigt, das plastische Wortbild ist ausgeschaltet, die Einstellung zum Wort soll alles bedeuten. Wenn natürliche Kunst aber erst mit technischen Begriffen abgefaßt werden muß, so zerreißt sie den künstlerischen Gedanken. Wohl ist das Wort des Dichters zuweilen tief rauschend, doch es sind nicht die Bücher, zu denen man immer und immer wieder greift. Und wie kommt es, daß all diese modernen Künstler immer wieder zu dem alten Goethe greifen? Ist die Inspiration erst von der alten Form her nötig? Kunst für einzelne ist im gewissen Sinne wertlos. Die Masse hat Anspruch auf Kunst, sie versteht nicht die Welt dieser Einzelmenschen. Denn Kunst soll erbauen, Gebet sein für ruhige Stunden. Die wir zum größten Teil vor dieser neuen Kunst stehen, setzen wir hinter jeder Aeußerung erst ein Fragezeichen der Bedeutung.

Und diese Kunst ist nicht unsere Art, ist nicht deutsch. Man mag das Althergebrachte hausbacken schelten. Aber der Beweis ist erbracht, daß der Expressionismus bereits tot ist und nie hätte leben können. Ein führender Mann aus der neuen Kunstrichtung äußerte einmal, daß die Zeit ja krank sei und deswegen auch eine kranke Kunst haben müsse. Das ist Beweis und Erledigung genug. Und nun die Romantik. Auch die Romantik kann krankhaft wirken, sobald sie zur Ekstase wird. Bleibt sie aber Wirklichkeit, ist ihr Eindruck frisch und belebend. Nur die Romantik ist dazu berufen, unsere Eigenart zu erhalten, unsere Geschichte ewig neu zu beleben und vor allen Dingen das Gefühl des Göttlichen zu stärken. Denn der höchste Ausdruck der Kunst ist tiefe Religiosität.

Romantik und neue Zeit — zwei Begriffe — real und ideal. Laßt dem Deutschen seine Romantik, es ist einmal seine Art, denn eines Tages wird er doch alle leblose, unwirkliche Kunst zum Teufel jagen. Diese „Kunstbestrebungen" sind einer Minderheitsdiktatur zu vergleichen, vor der sich die deutsche Volksseele nie beugen wird.

Die Kreuzigung in der Kunst.

Von Carl Conte Scapinelli.

Wo das Christentum siegreich seinen Einzug hielt, pflanzte es sowohl hoch auf die Spitzen der Kirchtürme, wie tief in die Herzen der Menschen das Kreuzeszeichen auf. Denn um das Leiden und um den Erlösertod Christi drehte sich die tiefste und geheimste Kraft der neuen Kirche. Kein Wunder, daß auch dieser Vorgang von alters her den Künstler am meisten neben der Menschwerdung Christi zur Darstellung lockte.

Außer den inneren und den äußeren Gründen sprach das eminent Künstlerische des Vorwurfes ein gar gewaltiges Wort mit. Die Kreuzigung fand auf Golgatha, einem Hügel außerhalb Jerusalems, statt. Damit ist schon eine äußerst reiche und wirksame Staffage für das Bild gegeben. Die Evangelien berichten ferner von ganz bestimmten Himmelserscheinungen, die beim Tode Christi eintraten: Finsternis, Gewitter, Erdbeben. Und in diese so glücklich gegebene Szenerie fügt sich einheitlich der ganze Vorgang ein. Der Held der Passion, wie als Mittelpunkt des Ganzen über alle vom Erdboden erhöht und symmetrisch flankiert von den beiden Schächern. Christus schwebt zwischen Himmel und Erde und verbindet so auch Himmel und Erde. Und nun Christi Leib selbst! Ein nackter Körper mit dem straffen Muskelspiel, das sich denken läßt durch die gewaltsame Befestigung am Kreuze. Die Hände weit ausgestreckt, der Kopf gesenkt, die ganze Last seiner selbst in unendlichen Qualen tragend. Schon das Antlitz allein ist ein wunderbarer Vorwurf für sich. Die Dornenkrone auf der blutigen Stirne, das hehre Duldergesicht, das Gesicht des Leidenden und Verzeihenden zugleich!

Ein zweites Moment ist die Darstellung der Mutterliebe und der Freundesliebe zu Füßen des Kreuzes. Hier finden wir fast immer die Mater dolorosa, die Gottesmutter in Schmerzen aufgelöst neben dem Lieblingsjünger Johannes stehen. Und fast unbekümmert um die Schmerzen dieser, drängen sich unten die schaulustige Menge, die Priester und Schriftgelehrten, die Soldaten, von denen einige schon um die Kleider des Gekreuzigten losen.

Besonders reich an Kreuzigungsdarstellungen ist die Kunst der Gothik. Ein Elfenbeintryptichon schon, das im Museum de Cluny zu Paris aufbewahrt wird, ist ein Stück von hervorragender Schönheit. Ein Bogenfeld des Hauptportals am Münster zu Freiburg enthält in reicher Fassung, umgeben von vielen Figuren, einen Christus am Kreuze. In edlen Formen sowie in Einfachheit ragt das Lerchsche Kruzifix in Baden-Baden weit über die anderen Arbeiten seiner Zeit. Der Nürnberger Kreuzweg von Kraft darf hier nicht vergessen werden. Die Malerei der Gothik steuert zu den obigen klassischen Werken nicht unerhebliches Material bei. Der bekannte Meister des Hausbuches hat eine Kreuzigung gemalt, ein stark zusammengedrängtes Bild, Schongauer acht einschlägige Kupferstiche angefertigt, die voll Innigkeit sind. Die Kreuzesannahme von Wohlgemuth in München, die Kreuzigung von Kurmser in Wien gehören ebenfalls daher.

In der Hochrenaissance hat Dantzig da Volterra zu Rom eine herrliche Kreuzes donatyme geschaffen, ein jammervolles, edles Kunstwerk. Die größten Künstler dieser Epoche haben ähnliche Themata behandelt, und jeder Kunstfreund kennt die Arbeiten Raffaels, Tizians und Tintorettos. Giotto und Donatello seien von früher auch noch genannt. Registrieren wir von Niederländern und Deutschen nur die Namen van Eyk, Rogier, Dürer, Lucas Cranach, Rubens, van Dyk und Rembrandt, so haben wir nur die bekanntesten Meister genannt, die die Kreuzigung Christi sich zum Vorwurf für ihre herrlichen Schöpfungen machten. Und selbst in den letzten Dezennien, da sich die Kunst immer mehr ganz den profanen Aufgaben gewidmet hat, selbst unter den Sezessionisten, greifen viele auf dieses ewig neue und ewig wirksame Thema zurück. Man mag die Kreuzigung auch in unserer Zeit der tragenden Ideen derselben, der Technik der Malerei wegen, anders wie früher auffassen, das Thema ist auch in neuer Behandlung ewig zeitgemäß. Stuck, Keller, Klinger, Corinth, Weißgerber, sie alle haben Kreuzigungen gemalt.

Und wie die Bildhauer und Maler aus diesem Stoffe immer wieder anregende Gedanken sich holten, so holten auch die Dichter und Musiker aus der Passion ewig jungen Stoff.

„Meine Mutter war auch so —

Eine zum Nachdenken anreizende Skizze veröffentlicht H. Buresch in der Zeitung „Der Deutsche". Es heißt da:

Zwei Jungen waren es. Halbwüchsige Burschen. Weiß nicht mehr wo. In anregendem Gespräch. Ueber Frauen. Im Grunde genommen sprachen sie ganz klug. Doch warfen sie alle in einen Topf. Ich bin kein Freund von Scheuklappen. Aber... was wußten diese Jungen nicht. Und wie wußten sie es! Und die anderen ergötzten sich an dem Witz dieser Jungen. Ergötzten sich sichtlich. Da schmetterte der eine ganz laut heraus: „Glaubst du, deine Mutter wäre anders!" Das war ein Trumpf! Und er trumpfte weiter: „Schau sie dir doch an, diese Puppen, die werden ja auch einmal Mütter." Die Worte aus dem Munde eines kaum Achtzehnjährigen frappierten mich. Da lag viel Wahres darin und viel Sinn. Freilich ein anderer, als den er hineinlegen wollte. Und gerade der andere, der ist der Beachtenswertere. Sie werden auch Mütter! Ja. Die heute in knitterfreien Röcken herumstolzieren. Für Fox- und Storktrot schwärmen. Nacht für Nacht in Tingeltangels verbringen. Immer todschick. Und dann kommt es doch einmal über sie. Dies und jenes treibt sie dazu. Dann werden sie — Mütter. Und das Kind sagt dann: „Meine Mutter war auch so!"

Ich erinnere mich deutlich noch an den tiefen Eindruck, den das Jugendbildnis meiner Mutter auf mich machte. Ein vergilbtes Bild. Braune Flechten, ein einfacher Scheitel. In der züchtigen Mode des bürgerlichen Mädchens der Siebzigerjahre. Ich freute mich. So, ja so, hatte ja mir meine Mutter immer vorgestellt. Wird aber eine Mütter von morgen ihren Kindern ihr Bild von heute zeigen dürfen, ohne fürchten zu müssen, tausend Illusionen im Herzen ihres Kindes zu zerstören? Man schießt in unserer aufgeregten Zeit leicht über die Grenzen hinaus. Gewiß, es wird auch morgen Mütter geben, die ruhig ihr Jugendbild ihren Kindern zeigen können werden.

Doch das Betrübendste bleibt: Die Gegenwart beschmutzt nicht nur die Zukunft, sie besudelt mit ihrem Schlamm auch die Vergangenheit. Besudelt das Heiligste in allen Zeiten: die Mütter.

Uraufführung.

Die Flucht aus dem Himmel. Aus Altenburg schreibt uns unser Sonderberichterstatter: Am Landestheater Altenburg gelangte Fritz Macks Lustspiel „Die Flucht aus dem Himmel" zur Uraufführung. Der Autor, weiteren Kreisen bekannt als Feuilletonschriftleiter und Theaterrezensent der „Leipziger Neuesten Nachrichten", hat die Erfahrungen aus seiner kritischen Tätigkeit und seine Kenntnis der Publikumsseele verwertet, um einen Dreiakter zu bauen, dessen Handlung nicht gerade originell ist, der aber doch Publikumswirkung sichert. Ist auch das Thema des von Frauen umschwärmten und an Abenteuern reichen Tenors dramatisch schon oft behandelt, Fritz Mack gibt einige kleine, neue Nuancen und der Erfolg ist erreicht. Leo Linden, der Opernsänger, händelt bei seinen Liebesfahrten mit der ihm zugeneigten Gattin eines sehr sympathisch gezeichneten Fabrikanten an. Dieser findet kein besseres Mittel zur Heilung seiner am Künstlerschwarm erkrankten Gemahlin, als sich von ihr scheiden zu lassen, den Tenor zur Verlobung mit ihr zu zwingen und die bald Bekehrte dann für immer an seinem liebehegenden Busen zu bergen. Einige der bekannten Lustspieltypen (eine unmöglich amerikanische Journalistin, ein hundeschnäuziger Kapellmeister, ein bornierter Vegetarianer) geistern über die Bühne. Und dann ist noch als Lenkerin der Menschenschicksale die einen Weltweisen an Lebenserfahrung und Weltklugheit beschämende 17jährige Tochter des Fabrikanten. Die Spielleitung Adolf Kampelmanns, die sich wirkungsvoll betätigte, sicherte den Erfolg, für den sich der Autor am Ende des dritten Aktes persönlich bedanken konnte.

Neue Bücher.

Geschichte des deutschen Volkes vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, ein sozialpsychologischer Versuch von Fritz Wuesting. Franz Schneider Verlag. Berlin und Leipzig. Preis 42 Mk.

Holzhäuser. Von Professor Albinmüller, Darmstadt. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Der Holzbau, von alters her gekannt und geübt, hat in unserer Zeit erhöhte Bedeutung gewonnen. Professor Albinmüller in Darmstadt und die ausführenden Werke der Firma Christoph u. Unmack A.-G. in Niesky haben sich für ihre Arbeiten die alten Erfahrungen zunutze gemacht, die in Ländern mit noch härterem Klima wie z. B. Skandinavien, Rußland, Polen, Schweiz und den Tropen seit langen Jahren zu immer größeren Verbreitung von Holzhäusern führten, so daß hier auch technisch Qualitätsleistungen von höchstem Werte vorliegen. Die zahlreichen Abbildungen und genauen Grundrisse zu den über dreißig hier vorgeführten Holzhäusern beweisen, daß der Holzbau der Phantasie in der innern und äußern Gestaltung weitesten Spielraum ermöglicht, und es lassen sich weiterhin die verschiedenartigsten Wirkungen erzielen, je nachdem die Hölzer gebeizt, lasiert, gestrichen oder bemalt werden.

Dichter und Bühne. Literatur- und Musikgeschichte in Einzelheften. Verlag des Bühnenvolksbundes (Matmosverlag), Frankfurt a. M. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre bedingen Versuche, aus dem Geschäftstheater der Vorkriegszeit ein Kulturtheater zu schaffen. Die Organisierung der durch eine gemeinsame Weltanschauung verbundenen Besucher hat sich als ein glücklicher Weg zu diesem Ziele erwiesen. Es gilt aber auch, die Massen über das bloße Unterhaltungsbedürfnis hinaus geistig an der Bühnenkunst und -literatur zu interessieren. Das ist der Hauptgrund für ein beachtenswertes Buchunternehmen des christlich-deutschen Bühnenvolksbundes. Es betitelt sich „Dichter und Bühne" und „Meister der Oper" und umfaßt bis jetzt vier Reihen von je 15 Einzelheften. Die Namen der Mitarbeiter Diebold, Bab, Hagemann, Stahl, Marterstieg, Thormann, Eckardt, Blessinger u. a. bürgen dafür, daß wir es nur mit Qualitätsarbeiten zu tun haben. In frisch anregender und kritisch besonnener Weise unterrichten sie uns über „Wesen und Art des Dramas", „Die Klassischen", „Unsere Zeit". Viele der besten deutschen Bühnen setzen sich für die Ausbreitung der Sammlung ein. Alle Kunstfreunde sollten sich dieser neuen Art von Buchgemeinde anschließen.

Dr. K. A.

Großmutter.

Von Ludwig Bäte.

Ich wollte mich gerade von meiner Gastgeberin, bei der ich einen Tag zugebracht hatte, verabschieden, als ihr plötzlich einfiel: „Nun sind wir doch nicht bei Großmutter gewesen!"

Großmutter, so nennt sie die ganze Stadt, und meine Freundin hatte mir oft von der Neunzigjährigen erzählt, mit der sie vom längst verstorbenen Vater her häufiger zusammenkam und ihr vorlas. Nichts Neues, aber immer wieder die Klassiker, die ihr elterliches Haus geführt, Keller, Storm, Raabe, mit denen sie großgeworden, auch Freytag, von den Lyrikern Heine, der in rotleinenen Bändchen auf ihrem alten Nähtischchen am Gartenfenster stand. Wie hatten wir Großmutter, nun ich an ihrem Ort war, vergessen können! Gern überschlug ich darum einen Zug und ging, nachdem das Mädchen meiner Freundin uns die Nachricht gebracht hatte, daß wir willkommen seien, mit ihr.

Die letzten Morgennebel, die hier nahe der Küste noch spät die Gassen füllen, zerrissen langsam, und blank und glänzend kamen die roten und die noch häufigeren schieferblauen Dächer durch, bis dann die Herbstsonne sich kräftig breitete. Aus einer Schule scholl taktmäßiges Buchstabieren, eine Birke stieg leuchtend aus dem bunten Sträuchergewirr eines überwachsenen Vorgartens, und öfters auch rief in der Ferne ein Gemüsehändler seine Ware aus, was eigentümlich klagend in die Stille drang. Von den Baumwipfeln, die manchmal weit in die Straße sprangen, fiel seine Feuchtigkeit, die die rotblauen, ineinanderfließenden Kinder mit einem dünnen, an Schneeschmelze gemahnenden Tuch überzog. Endlich waren wir da.

Das Haus erinnerte, wenn auch ein wenig von Holland her beeinflußt, an die Anlage englischer Landsitze. Eine breite Treppe leitete in eine geräumige, dunkelrote Vorhalle, von deren Wänden die Büsten Goethes und Schillers leuchteten. Rechts und links der großen Glastür standen hochstämmige, dichtgrüne Lorbeerbäume und niedliche Konferen. Da wir sie verschlossen fanden, die Klingel auch keine Antwort gab, bogen wir um die hohen, efeuumklammerten Wände in den Garten, zu dem vom Erdgeschoß, das in eine Veranda überging, eine Treppe hinabstieg. Rechts davon grub eine kleine, behende Frau, die sich beim Geräusch unserer Schritte schnell, aber ohne weiter erstaunt zu sein, umdrehte und mir ohne jede Förmlichkeit die in einem abgegriffenen Lederhandschuh steckende Rechte, an der noch feuchte Erde klebte, entgegenstreckte. Eine Anzahl brauner Georginenknollen lag neben ihr im Grase.

Ich sah in ein kreuz und quer von Runzeln durchfurchtes, schmales, dickgeädertes Gesicht, das dünnes, noch von einigen grauen Fäden durchflochtenes weißes Haar unter einem starkblauen Kopftuch abgrenzte. Noch zeigte der Mund die unverbogene Linie einstiger Schönheit, die ich schon früher auf einem Jugendbild bei meiner Freundin bewundert hatte. Aber herrlich flammten die großen, in unvergänglichem Feuer strahlenden Augen, die wie volle Frühlingsblüten aus winterlich welker Erde brachen und die kleine, zierliche Gestalt fast vergessen ließen.

„Geh nur nach oben," meinte sie, zu meiner Begleiterin gewandt, „und zeig dem Herrn die Bilder, die ihm sicher Freude machen. Wenn ich fertig bin, komme ich nach."

Wir gingen zunächst in das Wohnzimmer, wo an der dem Fenster gegenüberliegenden Wand ein mächtiger Palisanderbücherschrank stand, in dem ich eine Reihe sehr seltener Frühdrucke aus klassischer und romantischer Zeit erkannte. Daneben hatte sie sich aus sauber mit grünem Rips überspannten Kisten eine Art Topfschrank gemacht, auf dem vom Morgenkaffee her noch eine Tasse und ein paar Teller standen. Seit dem Tode ihres Mannes besorgte sie ihren kleinen Haushalt ganz allein und hatte die große Küche im Kellergeschoß abgeschlossen. Mittags aß sie meistens bei einer Bekannten, die einige Häuser weiter nach dem Markt zu wohnte. Mittwochs und am Tage vor den großen Festen kam eine Reinmachfrau, der sie aber gewöhnlich noch kräftig half.

Auf allen Tischen und Börten schimmerten Blumen, und auf dem schönen, braunpolierten Flügel im Nebenraum, von dem aus man in den Garten ging, hob sich eine gute Marmornachbildung der flüchtenden Artemis. Ueberall im Hause seiner, trüber Moderdunst und hinter sich ablösenden, lange verblaßten Tapeten bei jedem Schritt das dünne Gerinsel bröckelnden Kalks. Dumpf klopfte auf der Treppenbiegung nach oben eine Standuhr in die Stille, in die manchmal von einem Seitenfenster her ein Sonnenband fiel und sich müde in den Falten des brüchigen Teppichs vergrub.

Im Atelier des vor reichlich zehn Jahren verstorbenen Gatten, der hier in behaglicher Muße seiner Kunst gelebt, hingen einige gut und solide gemalte Waldstücke, die aber nichts Eigenes, Sondergeprägtes boten, immerhin durch die liebevolle, eindringliche Art des Studiums ansprachen. Mitten darunter stand auf einer Staffelei ein nicht ganz fertiges Mädchenbild, das aber in diesem Zustande, von allem Nebensächlichen abgetrennt, doppelt ergreifend wirkte. In der Linie des Mundes erkannte ich unschwer die Verwandtschaft mit Großmutter.

„Ihre einzige, frühverstorbene Tochter," erklärte meine Freundin, „und Großvaters einziges Bildnis. Er hat es nie zu Ende malen können. Großmutter sitzt oft hier oben. Unten aber habe ich es nie gesehen."

Die Sonne glänzte hell ins offene Fenster. Blutroter Wein umschlang das grüne Rahmenkreuz. Gegenüber ragten bronzebraun die hohen Ahornbäume. Manchmal flog, ein verirrter Sommertaggedanke, ein weißes Wölkchen flockig und scheu durch die tiefe, kräftige Himmelsbläue. Unten werkte Großmutter an ihren Dahlienbüschen. Kein Laut durchrann die Stille. Dann und wann fiel ein Blatt, wellte ein feuchtsüßer Rosenduft auf, trieb der Moderhauch entkräfteter Erde hoch und mischte sich mit dem herben, strengen Duft des Efeus, der von der Straßenseite hertrieb.

Meine Freundin, die sich auf dem kleinen Ledersofa der Staffelei gegenüber niedergelassen hatte, sah mich lächelnd an: „Das ist Großmutter!"

Ich entgegnete nichts und mußte immerfort auf die kleine, rastlose Gestalt sehen, die die braunen Knollen vor frühem Frost barg. Ohne Erschöpfung grub sie fort und strich sich nur manchmal das Haar glatt oder fuhr mit raschem Ruck über die graue, sackleinene Gartenschürze. Ein Fuß stand ganz tief, und leise rutschte die Erde nach. Aber ehe die nassen Schollenbröckchen sie erreichten, sprang sie behende auf, sammelte die Knollen in einem Korb, band die Schürze ab und trat, gerade als wir unten ankamen, lächelnd und frisch in ihr behaglich erwärmtes Wohnzimmer.

Heute verschied durch sanften Tod mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Großvater, der

Landwirt

Hermann Backhaus

im 67. Lebensjahre.

Auch nach seinem Tode lebt er fort
und ist so wirksam, als er lebte;
die gute Tat, das schöne Wort,
es strebt unsterblich, wie er sterblich strebte.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 12. April 1922.

Die Beerdigung findet am 1. Ostertag statt. — Trauerfeier 8 Uhr vorm. im Sterbehause, Wiemelhauserstraße 297 II. Danach Ueberführung zum Hauptbahnhof Bochum, von dort in heimatliche Erde. Beisetzung 1/3 Uhr nachmittags vom Bahnhof Hösel zum Friedhof Linnep.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 5 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende, liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Hermann Koßmann

Helene geb. **Rudnick**

im Alter von 58 Jahren und 10 Monaten nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dieses zeigt tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Koßmann, Polizei-Oberkommissar.

Bochum, Scherlebeck, Wedau, Oldenburg, Falkenberg, Berlin, den 11. April 1922.

Die Beerdigung findet Samstag, den 15. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bochum, Amtsstraße 16 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Der Intendanz der vereinigten Stadtheater ist es traurige Pflicht, die Öffentlichkeit von dem Ableben des Mitgliedes ihres Vorstandskollegiums

Herrn Franz Mannstaedt

Oberspielleiter der Oper

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Unsere Bühne verliert in ihm eine künstlerische Persönlichkeit ungewöhnlichen Ranges, einen schöpferischen, eigen und stark gestaltenden Regisseur, einen hinreißenden Arbeitswillen, sowie einen geistig scharf profilierten Menschen.

Seinem Beruf bis in die Anfänge seiner Krankheit getreu, tapfer und zäh auf dem Posten bis zum letzten ihm möglichen Augenblick, hat er durch sein Können, seinen Schaffenseifer und sein Menschentum sich dauernd Dank und Gedächtnis bei uns gesichert.

Die Ueberführung zum Bahnhof findet in Duisburg am Donnerstag, den 13. ds. Mts., 10 Uhr morgens, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Bochum, den 11. April 1922.

Die Intendanz
der vereinigten Stadttheater.
Dr. S. Schmitt.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum, Buddenbergstr. 11.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft im Alter von 77 Jahren unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Witwe

Franz Budde

geb. Bönnebruch.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 12. April 1922.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, den 15. April, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause, Hofstederstraße 196. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Ankunft auf dem alten Friedhof Wittenerstraße gegen 4½ Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Anstel

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Sonntagsmädels** *beehren sich anzuzeigen*

Dr. med. Karl Everke und Frau
Carmen geb. Martinengo.

Stettin (Kleine Domstr. 1), den 9. April 1922.

Gemeinde Gerthe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 8 und 9 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 und des Artikels 1 der Verordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 5. Februar 1919, der §§ 41a und 105b der Reichsgewerbeordnung wird für den Amtsbezirk Harpen für das Jahr 1921 folgendes bestimmt:

Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Feiertagen nicht beschäftigt werden, an diesen Tagen darf auch in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden.

Von den vorstehenden Beschränkungen sind ausgenommen:

1. Folgende Tage für die Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends: die drei letzten Sonntage vor Weihnachten, der Totensonntag für den Handel mit Blumen und Kränzen.
2. Für alle Sonntage:
   a) der Handel mit Milch für die Zeit von 7–9 Uhr vormittags,
   b) die Zeitungsexpedition für die Zeit von 7–9 Uhr vormittags,
   c) der Handel mit Frischobst für die Zeit von 11½ vorm. bis 1 Uhr nachm.,
   d) der Verkauf von Back- und Konditoreiwaren für die Zeit von 11½ Uhr vorm. bis 1 Uhr nachmittags,
   e) der Handel mit Blumen und Kränzen in solchen Geschäften, die ausschließlich Handel mit Blumen und Kränzen betreiben, sowie das Feilbieten dieser Gegenstände auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und anderen öffentlichen Orten für die Zeit von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,
   f) der Handel mit Roheis von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,
   g) den stehenden Zeitungshandel von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,
   h) der Verkauf von Tabak, Zigarren und Zigaretten in Spezial-Geschäften für die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Die Beschäftigung von Angestellten während der freigegebenen Geschäftszeit ist verboten.

An den Wochentagen müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr um 7 Uhr geschlossen werden, die beim Ladenschluß anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Als Ausnahmewochentage, an denen die Geschäfte bis 8 Uhr geöffnet bleiben dürfen, werden zugelassen: die drei letzten Werktage vor Ostern, die drei letzten Werktage vor Pfingsten, die letzten sieben Tage vor Weihnachten. 10592

Gerthe, den 4. Januar 1922.

Die Polizei-Verwaltung: Ibing.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstr. 20.

Damen-Blusen, Röcke,
Kinder-Bekleidung
Strumpfwaren, Wäsche

9667

Eisen Metalle und Felle

221

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Levy Nachfolger, Bahnhofstr. 13 Telef. 2094

August Homborg

Juwelen, Gold- u. Silberwaren / Tafel-Bestecke / Tafel-Geräte
Kunstgewerbliche Erzeugnisse in Kristall, Porzellan, Marmor, Bronzen ** Nur erstklassige Fabrikate.
Galanterie- und feine Leder-Waren
Schöne Geschenk-Artikel
zu allen Gelegenheiten

Bochum / Hochstraße Nr. 2

Gegründet 1896 ** Fernsprecher 3868

Familien-Nachrichten

Geboren: Ein Knabe: Walter Vogel, Chemnitz. Ein Mädchen: Albert Grebe, Eickel.

Gestorben: Maria Immenkötte, 19 J., Hamm. Lehrer Friedr. Milling, 44 J., Wattenscheid. Ww. August Meyer geb. Nagel, Essen. Frau Ww. Heinrich Nickel geb. Dersch, 80 J., Bochum. Frau Ww. Kath. Hüllmann geb. Voes, 72 J., Bochum. Herm. Vieldader, 66 J., Bochum.

Fleischverteilung.

Am Sonnabend, den 15. April 1922 wird im städtischen Schlachthofe **minderwertiges Fleisch** verkauft.

Es erhalten nur Fleisch die in der Kundenliste des städt. Schlachthofes eingetragenen Kunden und zwar mit den Nummern von

301—400 morg. von 7½—8½,
401—500 8½—9½.

Das Warenausweisheft ist mitzubringen. Eingang zur Freibank nur von der Thomasstraße aus.

Die Schlachthofdirektion.

Verdingung.

Für den Neubau von 10 Wohnungen der Siedlung an der Lennerstraße in Querenburg sollen vergeben werden:

a) **Die Maurer-, Erd- und Betonarbeiten** (Mk. 20.—)
b) **Zimmerarbeiten** (Mk. 4.—) 10589
c) **Klempnerarbeiten** (Mk. 3.—)
d) **Dachdeckerarbeiten** (Mk. 3.—)

Angebotsvordrucke sind gegen Erstattung der Unkosten bei der Bergmannssiedlung Bochum, G. m. b. H., Trankgasse 7a, Eingang G, Zimmer 145 erhältlich.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis einschl. den 20. ds. Mts. bei der gleichen Stelle einzureichen.

Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H.

Verdingung.

Für den Neubau von 20 Wohnungen der Siedlung an der Buchstraße in Wiemelhausen sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

a) **Erd-, Maurer- und Betonarbeiten** (Mk. 40.—)
b) **Zimmerarbeiten** (Mk. 6.—)
c) **Klempnerarbeiten** (Mk. 3.—)
d) **Dachdeckerarbeiten** (Mk. 3.—)

Angebotsvordrucke sind gegen Erstattung der Unkosten bei der Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H., Trankgasse 7a, Eingang G, Zimmer 145 erhältlich.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis einschl. den 22. ds. Mts. bei der gleichen Stelle einzureichen.

Bergmannssiedlung Bochum G. m. b. H.

Sekt- Wein- Liter-Flaschen

zu höchsten Preisen kauft an und holt ab

Ludwig Bongardt, Bochum
Wiemelhauserstr. 41. Ferns. 3864

Trauringe

eigener Fabrikation noch sehr preiswert

Paul Schrader,

Goldschmiedemeister, Ecke ABC- u. Humboldtstraße.

Grosse Posten
evangelisch.

Gesangbücher

angekommen.

Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Grösste Auswahl und billigste Preise.
Der Name wird gratis eingedruckt.

Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

CIGARREN
Bem
Bochum-Ass
Obere Marktstr. 38a
FERNRUF 549
CIGARETTEN

Blutsaft

das hervorragende Kräftigungsmittel für schwache Frauen und Mädchen und werdende Mütter.

Allein echt: 10537
Wörishofener Kräuterhaus,
Viktoriastraße 3.

Miets-Gesuche

Offizier a. D. sucht **möbliertes**

Zimmer

in gutem Hause. Angeb. an die Gesch. d. Ztg. unt. Nr. 101?

Möbliertes Zimmer

von kinderl. Ehepaar zum 15. April oder 1. Mai ges. Offerten unter Nr. 10414 an die Gesch. d. Ztg.

Jung. Ang. stellter sucht möbl. Zimmer mögl. in Ehrenfeld. Gefl. Ang. u. Nr. 10582 a. d. Gesch. d. Z.

Wir suchen für einen unserer Prokuristen ein ev. zwei

möblierte Zimmer

Rheinisch-Westfälischer Zement-Verband, Bochum, Alleestr. 11.

Hiesiges Werk sucht zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen

Buchhalter,

der mit dem Geldwesen völlig vertraut u. an flottes Arbeiten gewöhnt ist. Alter nicht unter 23 und nicht über 28 Jahre. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 10597 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine größere Bergwerksgesellschaft sucht für sofort für das Rechnungsbüro einen gewandten

jungen Mann,

welcher mit allen Büroarbeiten vertraut und firm im Rechnen ist. Angebote unter Nr. **10576** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Großhandelsfirma der Eisenbranche sucht für ihr Büro zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit höherer Schulbildung.

Ausführliche schriftliche Angebote unt. Nr. 10451 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Buchhalter

i. d. Buchführung durch u. durch bewandert, bilanz- u. abschlußsicher z. baldmögl. Eintritt ges. Ausführl. schriftl. Angebote an

Gebr. Kuhmichel A.-G.
10543 Bochum 5.

Sohn achtb. Eltern als

Lehrling

gesucht von 10554

Robert Janzen,
Malermeister,
Beethovenstraße 18.

Durch das

Städtische Arbeitsamt Bochum

Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale) werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Tüchtiger Vorarbeiter gesucht

für Fettfabrik einer Zeche im Bochumer Bezirk. Zahlung außer Tarif. Angebote erbeten unter **10475** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich suche für meinen kleinen Haushalt nach Lüdenscheid ein in allen Hausarbeiten bewandertes älteres

Mädchen

Gute Behandlung und beste Verpflegung. Lohn monatlich Mk. 30.— Persönliche Vorstellung erwünscht. Reisekosten werden vergütet.

Frau Georg Schmidt, Lüdenscheid Sauerfeldstr. 12

Hies. Werk sucht zum baldigen Eintritt ein

Fräulein,

das d. Kurzschr. beherrscht und einer flotten Sprechweise folgen kann. Gute Auffassungsgabe u. reines Deutsch Bedingung. Anfängerinnen ausgeschl. Bei hervorragender Leistung Zahlung über Tarif. Ang. mit Zeugn.-Abschr., Gehaltsansprüchen erb. u. 10498 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung

---

Kontoristin,

bes. perf. in Stenogr. u. Maschinenschr., für mögl. sofort. Eintritt gesucht. Es kommen nur solche Damen in Frage, die eine gute Praxis hinter sich haben. Ausführl. schriftl. Angebote an 10542

Gebr. Kuhmichel A.-G., Bochum 5.

Jung. Mädchen, welches 2 Jahre die kaufm. Schule mit Erfolg besucht, sucht Anfangs-Stellung als

Kontoristin.

Ang. unt. Nr. 10546 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

14jähr. Mädchen

für halbe Tage gesucht. Rottstr. 9.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, sauber.

ev. Mädchen

nicht unter 17 Jahren. Frau Ew. Neuhaus, Eickel i. W. Markt 10

Aelt. Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Rottstr. 32, r

Verkäufe

Töpfereigrundstück

Stadt Frkc, Polen, 4 Wohng. 60000.— verkauft oder vertauscht 10594

Andreas,
Berlin, Manteuffelstr. 7.

Fast neuer schw. eich. **Schreibtisch** zu verk. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. u. Nr. 10615.

Ein sprossige Doppelleiter, neu, wenig gebr., zu verk. Näh. zu erfahr. i. d. Gesch. d. Z. u. Nr. 10608.

Schuhmacher-Kolibri-Maschine,

gut nähend, billig zu verkaufen. F. Nengelken 3182 Wetten b'n

---

Rechenmaschinen-Reparaturen Schreibmaschinen Ankauf :-: Verkauf Hugo Möller,

Bochum, Kronenstr. 31. 9387 Fernruf 6201.